MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 13 — *HALLE (SAALE)* — MITTWOCH, DEN 13. JANUAR 1943

Die restlose Vernichtung der Tankerflotte

Unsere U-Boote haben eine Schlacht geschlagen und zwei gewonnen

fw. Berlin, 12. Jan. Nun sind, wie der OKW.-Bericht meldet und wie vorher schon durch Sondermeldung bekanntgegeben worden war, auch die letzten noch schwimmfähigen Tanker aus dem feindlichen Geleitzug auf dem Wege von Trinidad nach Gibraltar von der deutschen U-Boot-Gruppe vernichtet worden. Waren im ersten kühnen Anlauf bereits 13 Tankschiffe mit 124 000 BRT. und 174 000 Tonnen Oel oder Benzin auf den Meeresgrund geschickt worden, so sind nun 15 Tanker sicher versenkt und wahrscheinlich hat der letzte 16. auch das Schicksal geteilt, da er bereits angeknackt war und nun noch einen weiteren Torpedotreffer erhalten hat.

Das alte militärische Prinzip, einen geschlagenen Gegner nicht von der Klinge zu lassen und ihn so lange zu hetzen, bis seine Vernichtung vollständig geworden ist, ist hier von unseren U-Booten und ihren tapferen Führern und Besatzungen wieder angewendet worden und hat zu einem glänzenden, gar nicht hoch genug einzuschätzendem Erfolg geführt. Er wird aber gekennzeichnet durch das Glückwunschtelegramm des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine an den Befehlshaber der Unterseeboote, in dem es heißt: „Die restlose Vernichtung des feindlichen Tankergeleitzuges im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch die Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffs der U-Boot-Gruppe. Neben dem Tonnageerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffnachschubs, die sich für unsere Kameraden an der tunesischen Landfront als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem BdU. und der U-Boot-Gruppe. Weiter so."

In dem großen Kampf um den Schiffsraum und um den Nachschub sind also zwei Schlachten auf einmal geschlagen und gewonnen worden und das alles durch den einen großen Schlag der deutschen U-Boot-Gruppe, die diesen Tanker-Geleitzug abfing und bis auf das letzte Schiff hin vernichtete. Nun mögen die Engländer und Amerikaner dem verlorenen, für sie so ungeheuer wertvollen Tankerschiffsraum nachtrauern, der für sie geradezu unersetzlich ist, diese Trauer wird noch überschattet von der Tatsache, daß die großen Offensivpläne ihrer Militärs in Nordafrika vorläufig mit der verlorenen Schlacht auf dem Meere gleichfalls ins Wasser gefallen sind.

Die große Tankerflotte war der Maßstab ihrer Absichten. Mit dem Oel ihrer Bassins wollte man die ergaunerten französischen Schiffe wieder flottmachen und zum Einsatz bringen, wollte man die Massen amerikanischer Panzer gegen die Achsenmächte in Afrika in Bewegung setzen, wollte man die Bomber zum Einsatz bringen. Nun ist es mit alledem nichts. Die amerikanischen Generäle in Afrika mögen toben über das „Pech", sie werden sich bescheiden müssen in ihren Plänen. Sie werden erkennen müssen, soweit sie es noch nicht erkannt haben, daß der Arm der Achse weit

Fortsetzung auf Seite 2

Ehrungen für Göring und Rosenberg

Die Glückwünsche des Führers — Grüße und Gratulanten aus allen Gauen

dnb. Berlin, 12. Jan. Zum 50. Geburtstag sind dem Reichsmarschall aus allen Gauen zahlreiche Grüße und Glückwünsche zugegangen, in denen die Liebe und die Verehrung aller Volkskreise zu dem treuen Mitarbeiter des Führers in herzlicher Weise zum Ausdruck kamen.

Der Führer, der dem Reichsmarschall bereits vor einigen Tagen im Hauptquartier persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, ließ dem Reichsmarschall an seinem Geburtstag durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die künstlerisch ausgeführte Urkunde seiner Ernennung zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches überreichen.

Als Gratulanten erschienen Reichsminister, Reichsleiter, Generale und Admirale der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter und Gauleiter, ferner die Freunde und nächsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls, Abordnungen aller dem Reichsmarschall unterstellten Dienststellen und der Division „Hermann Göring" sowie führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Vertreter des diplomatischen Korps und ausländischer Sonderdelegationen überbrachten die Glückwünsche ihrer Staatschefs und ihrer Regierungen.

Ebenfalls wurden Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg zahlreiche Ehrungen des ganzen deutschen Volkes zuteil.

Der Führer ließ durch seinen Adjutanten SS-Gruppenführer Schaub ein persönliches Handschreiben mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen.

Zahlreiche hohe Angehörige der Führerschaft der Bewegung, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Diplomatie sowie Angehörige befreundeter Nationen und vieler Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung überbrachten Alfred Rosenberg ihre Glückwünsche. Neben den Reichskommissaren und Generalkommissaren der Zivilverwaltung der besetzten Ostgebiete vereinigten sich die Mitarbeiter der beiden Berliner Dienststellen des Reichsleiters und Reichsministers, um ihrem Chef die Glückwünsche seiner engeren Gefolgschaft auszusprechen.

Der Auslandsspiegel:

1000 Kilometer Vormarsch durch den Dschungel

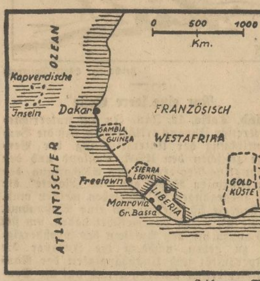
Unser Vertreter in Tokio: Kampf der Japaner gegen Tiger, Schlangen und Sümpfe

fg. Tokio, 12. Jan. Nach meinem Besuch der Schlachtfelder von Singapur und Kota Bharu sah ich nun auch den unerhört harten Kampfplatz der Japaner im Dschungel Malayas. Nach der Besetzung Kota Bharus richtete sich der erste japanische Stoß nach Westen, um schnellstens die gesamte Breite Obermalayas zu besitzen. Was dann folgte, ist in der ganzen Welt als der Dschungelfeldzug gegen Singapur bekannt. Die größte Marschleistung einzelner japanischer Einheiten betrug eine Strecke von 1000 Kilometer in 55 Tagen, mit allem Feldgepäck, mit Kanonen, Autos und Verpflegungswagen, die sie hinter sich herschleppten und für die ebenso wie für die Panzer Bäume gefällt und meilenlange Knüppeldämme gebaut werden mußten. Hier an Ort und Stelle steht man der Leistung der japanischen Pioniertruppen einfach fassungslos gegenüber. Tatsächlich bildete, im ganzen gesehen, der Feind die geringere Gefahrenquelle als die Natur. Zwar hatten die Briten mitten im Dschungel auf den wenigen gangbaren Wegen Fußfallen und Minen gelegt, geschickt verborgene Tankfallen gegraben, aber diese wurden erkannt und umgangen. Was sich nicht umgehen ließ, waren die Bewohner des Dschungels: Tiger, Krokodile, Schlangen und die giftigsten Insekten und Uebertrager der Malaria. Hier stößt man plötzlich auf Tigerfährten, und vor unseren Augen windet sich eine ekelhafte, acht Meter lange dicke Schlange von einem Baum zum anderen. Aus den Sümpfen und Bächen und an den Ufern der mehrere hundert Meter breiten Flüsse glotzen uns die Augen gefräßiger Krokodile an, oft in so dichten Rudeln, daß Maschinengewehre in Tätigkeit treten müssen. Genau so gefährlich und noch widerlicher ist das kleine Gewürm. Es gibt hier Schlangen, die nicht größer sind als ein gewöhnlicher Wurm, nur fünf Zentimeter lang. Sie verbergen sich unter dem welken Laub, und an ihrem Biß ist bisher noch jeder Mensch gestorben. Ein qualvoller Tod in wenigen Stunden ist gewiß.

Allen Ekel und alle dem Menschen innewohnende natürliche Furcht vor den Geheimnissen des Dschungels überwanden die japanischen Truppen durch den Gedanken „an den Feind". Die Offiziere und Soldaten erzählen uns, daß ihnen heute der Marsch durch den Dschungel vorkommt wie ein Traum.

Der Schluß des Dschungelfeldzuges ist der Welt bekannt. Am letzten Tag des Januar waren die japanischen Truppen in der Sichtweite Singapurs. Ueber eine Entfernung von 1000 Kilometer erstreckte sich der Kampf im Dschungel, Flußboote kämpften sich über 650 Kilometer vorwärts, 250 Brücken wurden gebaut oder repariert, und während des ganzen Feldzuges wurden 92 verschiedene Kämpfe ausgetragen.

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Pacht- und Leihgesetz auf Liberia ausgedehnt

Der USA-Präsident Roosevelt hat durch eine Verfügung jetzt auch das Pacht- und Leihgesetz auf den Negerfreistaat Liberia ausgedehnt. Damit hat das schon vorher bestandene Abhängigkeitsverhältnis Liberias von den Vereinigten Staaten Gesetzesform erlangt, denn nach dem Weltkrieg hatten die USA bereits die Finanzkontrolle ausgeübt. So liegt die oberste Finanzverwaltung des Negerstaates in der Hand eines nordamerikanischen Beamten, der auf Vorschlag des Präsidenten der USA vom liberianischen Staatspräsidenten ernannt werden mußte. Die ganze Verfassung Liberias ist nach nordamerikanischem Vorbild aufgebaut mit einem Staatspräsidenten an der Spitze, dem Senat und zwei Kammern, die gewählt werden von den fast allein stimmberechtigten Ameriko-Liberianern, jenen freigelassenen Negersklaven, die von Amerika hier an der Oberguineaküste angesiedelt wurden. Mit der Einbeziehung Liberias in das nordamerikanische Pacht- und Leihgesetz haben die USA ihre Basen in Afrika erneut verbreitert.

Eichenlaub für erfolgreiche Kampfflieger

dnb. Berlin, 12. Jan. Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader; dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 173., und als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem Hauptmann Bruno Dilley, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Ränkespiel in Ankara

vm. Ankara, 12. Jan. Zwischen dem amerikanischen und dem englischen Botschafter in Ankara finden gegenwärtig Dauerkonferenzen statt. Der Gegenstand der Besprechungen ist, wie von anglo-amerikanischer Seite bereitwilligst „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" publik gemacht wird, die Festlegung einer gemeinsamen diplomatischen Marschroute gegenüber der Türkei in Uebereinstimmung mit den Instruktionen, die Steinhardt und Knatchbull Hughessen während ihrer kürzlichen „Urlaubsreisen" in Washington und London erhalten haben. Wie aus alliierten Kreisen weiter verlautet, gewinne der nahöstliche Raum angesichts der Schwierigkeiten in Nordafrika immer größere Bedeutung als Ausgangsbasis von Aktionen, wobei die türkische Frage für die beiden angelsächsischen Mächte immer akuter werde.

Italiens U-Boot-Erfolge

Dr. v. L. Rom, 12. Jan. Die italienischen Unterseeboote haben im Mittelmeer bis jetzt 30 feindliche Kriegsschiffe mit 140 000 BRT. und 154 Handelsschiffe mit insgesamt 200 000 BRT versenkt. Außerdem haben sie auf hoher See zwölf angreifende feindliche Flugzeuge abgeschossen, berichtet „Giornale d'Italia" am Dienstag. Diese Zahlen umfassen, wie das Blatt bemerkt, nur die tatsächlich als versenkt festgestellten Schiffe.

USA-Verbände auf Cypern

Dr. v. L. Rom, 12. Jan. Amerikanische Truppenverbände sollen, nach englischen Meldungen, von Syrien auf die Insel Cypern verlegt worden sein. Von amerikanischer Seite wurde diese Maßnahme mit der gemeinsamen Kriegführung begründet und ein entsprechendes Ersuchen an den Gouverneur von Cypern, Sir William Battershill, gerichtet, der die britische Regierung davon in Kenntnis setzte. Zähneknirschend mußte sich London zu dieser neuen Kapitulation gegenüber der amerikanischen Expansion im Nahen Osten bereit erklären.

Winterkrieg im Vorjahr und heute

Von General der Artillerie Paul Hasse

Im Spätherbst des Jahres 1941 befanden sich die deutschen Truppen in stürmischem Vorwärtsdrängen gegen den Raum nord- und südwestlich Moskau, als der unerwartet früh und scharf einsetzende Winter ihnen haltgebot. Ihre Marschbekleidung, die Motoren ihrer schnellen Waffen, ihre Lastkraftwagen und selbst die Lokomotiven, von deren Leistungsfähigkeit der Nachschub abhing, waren den enormen Kältegraden nicht gewachsen. Der deutsche Angriff, im Begriff, die Entscheidung in dem lebenswichtigen Raum von Moskau zu erzwingen, mußte abgebrochen werden. Ein unerwarteter Glücksfall für die Sowjets. Aber dazu kam noch ein zweiter.

Die schon lange bestehende Spannung zwischen den USA und Japan führte nach Abbruch der Verhandlungen zum Kriege Japans gegen die USA, England, Tschungking-China und die holländischen Kolonien. Zur Lösung dieser großen Aufgaben mußte Japan vor einer Kriegsbedrohung von seiten Sowjetrußlands sicher sein. Die Sowjets ihrerseits waren froh, in ihrer verzweifelten Lage im europäischen Rußland nicht auch noch im Fernen Osten kämpfen zu müssen. So konnte die aus altgedienten, besonders kriegstüchtigen Soldaten bestehende, vortrefflich in wattierte Uniformen gekleidete sibirische Armee mit ihren eigens für sibirische Kälte konstruierten motorisierten Verbänden nach Europa herangezogen und zu pausenlosen schweren Angriffen gegen die deutschen Truppen eingesetzt werden. Es kam zu schweren Kämpfen und den gefahrvollsten Wochen des ganzen bisherigen Kriegsverlaufs.

In diesem kritischen Augenblick übernahm Adolf Hitler selbst den Oberbefehl über das Heer, und seiner fanatischen Energie gelang es, den Widerstand trotz aller Schwierigkeiten zu organisieren, den Nachschub zu regeln, die unbrauchbar gewordenen und wegen ihrer Unbewegbarkeit zum Teil in Feindeshand gefallenen Motorwaffen zu ergänzen. So kamen die gefährlichen bolschewistischen Angriffe wieder zum Stehen, und im Frühjahr 1942 konnten frische deutsche und verbündete Divisionen zu neuen Offensivschlägen einsetzen.

Ganz anders liegen die Dinge zu Beginn dieses Winters. Die deutschen Siege des Sommerfeldzuges hatten wieder schwere Einbußen der Sowjets an Gefallenen, Gefangenen und Waffen verursacht, hatten wertvollste Kohle-, Eisen- und Industriereviere, riesenhafte Weizengebiete und bedeutende Oelquellen sowie Oelleitungen ihnen entrissen. Ihr kriegsindustrielles Potential war erheblich vermindert, vor allem aber ihre Ernährungslage äußerst kritisch geworden. Wenn sie trotzdem auch jetzt wieder mit starken Offensivstößen einsetzten, so geschah das aus zwei gleich zwingenden Gründen. Einmal aus ihrer Bündnispflicht gegenüber den USA, um deren Landung und Festsetzung in Marokko und Algier nicht gleich zu Anfang einer vernichtenden deutsch-italienischen Gegenwehr auszusetzen, und zweitens, weil die Ernährungslage in Sowjetrußland dazu zwingt, möglichst rasch zu einer Entscheidung zu kommen. Die Hoffnung, etwa die deutschen und verbündeten Truppen der Ostfront wirklich entscheidend schlagen und aus dem Lande werfen zu können, dürfte dagegen wohl kaum noch in Betracht gekommen sein. Denn in diesem Winter liegen die Verhältnisse für die deutsche Wehrmacht im Osten wesentlich günstiger. Die deutschen Soldaten sind in diesem Winter vollkommen wintermäßig gekleidet und ausgerüstet und stehen zum größten Teil in gut ausgebauten Stellungen.

Freilich darf man sich die Feldbefestigungen im Osten nicht so vorstellen, wie etwa die Stellungssysteme des ersten Weltkrieges in Frankreich, als eine ununterbrochene Befestigungskette von einem Flügel bis zum andern. Es kann sich an der weiten Ostfront immer nur um Stützpunkte für Sicherung der Hauptrollbahnen und der Eisenbahnlinien handeln, die als Igelstellungen angelegt, d. h. auch gegen Angriffe von den Flanken und im Rücken einigermaßen gesichert sind. Dazwischen sind große, leere Räume nicht zu vermeiden, wenn diese auch z. T. vom flankierenden und sich kreuzenden Feuer der beiden Nachbarstützpunkte einigermaßen gedeckt werden. Die Besetzung der vordersten Linie, selbst der Hauptstützpunkte, kann nur dünn sein. Hinter ihnen stehen Reserven bereit zum Einsatz, zum Gegenstoß oder als Rückhalt für Aufnahmestellungen. Aber sie an eine bedrohte Stelle heranzuführen, nimmt Zeit in Anspruch. So wird es an der Ostfront nie zu vermeiden sein, daß der Feind irgendwo in einen leeren oder schwach gesicherten Raum hineinstößt oder auch, wenn er sehr starke Kräfte einsetzt, das Vorfeld eines Hauptstützpunktes überrennt und in die Hauptkampflinie einbricht. Aber bei einem solchen Anfangserfolg wird es bleiben. Schon der erste Weltkrieg hat gelehrt, daß man bei entsprechendem vorbereitendem Trommelfeuer und dichtauf folgendem Infanterieangriff wohl eine befestigte Hauptkampflinie an ihren schwachen Stellen aufreißen kann, daß aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0001

dann der tiefere Einbruch einmal doch an den frontalen und flankierenden Gegenstößen der Reserven und Nachbarverbände und an den Schwierigkeiten des Nachschubs zum Stehen kommt, oder sogar die Bolschewisten der ihnen ja hinlänglich bekannten Gefahr der Abschnürung und Einkreisung aussetzt. Jeder dieser Großangriffe aber kostet die Sowjets ungeheure Blutopfer und soviel Panzer, wie sie bei der heutigen Lage ihrer Kriegsindustrie nicht mehr ersetzen können.

Im Hinterlande der Sowjets aber hungern und frieren sich Millionen Menschen, in erster Linie Frauen, Kinder und Greise, schon in diesem Winter zu Tode, und auch die bevorzugtesten Berufsgruppen, die Soldaten und Industriearbeiter, erhalten nach dem Eingeständnis sowjetischer Blätter nur noch eine eingeschränkte Verpflegung. Bis zur nächsten Ernte werden sich diese Sorgen der Sowjets noch erheblich steigern. So können wir dem Endergebnis der Kämpfe dieses Winters mit einem ganz anderen Vertrauen entgegensehen, als denen des Vorjahres, und brauchen vereinzelte Rückschläge, die sich bei der Ausdehnung der Fronten nie ganz vermeiden lassen werden, nicht tragisch zu nehmen. Im nächsten Frühjahr wird sich zeigen, was dann von den Sowjets und ihrer Kampfkraft noch übriggeblieben ist.

Alarm im Londoner Blätterwald

hw. Stockholm, 12. Jan. Die neuesten deutschen U-Boot-Erfolge haben auch in England, namentlich in Fachkreisen, starken Eindruck gemacht. Offiziell aber will sich nach wie vor niemand mit den deutschen Erfolgen abgeben. Besonders fehlt noch jeder Kommentar zu der Vernichtung eines ganzen Tankergeleitzuges für Nordafrika. Die Presse ist infolgedessen gezwungen, merkwürdige Umwege zur Erreichung des unerwünschten und unangenehmen Themas zu machen. Ganz im Gegensatz zur „Freude", die ein phantasievolles Dokument der Admiralität über die angebliche Einbringung eines Geleitzugrestes nach England hervorrufen sollte, wird die Lage im U-Boot-Krieg in den englischen Blättern plötzlich wieder schwarz in schwarz gemalt.

In vielen Darstellungen wird die These verfochten, daß England überhaupt noch nicht richtig gerüstet sei, um die U-Boote effektiv zu bekämpfen, deren Zahl dauernd wachse. Die „Daily Mail" schreibt ahnungsvoll: „Adolf Hitler ist fest entschlossen, uns den Sieg zu rauben, indem er uns zur See schlägt." Das englische Blatt meint zwar, daß diese Hoffnung zunichte gemacht werden könne, fraglich sei nur, ob man sich schon vollkommen klargeworden sei über den ganzen Inhalt der drohenden Gefahr und ob die Gegenmaßnahmen ausreichend seien. Das Blatt führt wörtlich aus: „Beinahe drei Monate sind vergangen, seitdem das Anti-U-Boot-Komitee des englischen Kabinetts gebildet wurde. Wir haben offenbar das Problem in seiner ganzen Tragweite noch nicht erfaßt. Wir können auf geraume Zeit nicht auf Resultate warten. Infolgedessen muß allem Material und allen Waffen, die dazu dienen, die U-Boote zu bekämpfen, Priorität gegeben werden. Diese Gefahr muß jetzt sofort bekämpft und so schnell wie möglich erstickt werden, sonst werden wir dazu verurteilt werden, noch mehr Zeit und Kräfte daran zu wenden, um das wiederherzustellen, was wir verloren oder versäumt haben. Das bedeutet, daß auch die Offensivmöglichkeiten an anderen Fronten stark beeinflußt werden und daß sich der Krieg weiter hinzieht."

Der Generalstabschef der nationalchinesischen Armee teilt mit, daß die nationalchinesische Armee z. Z. über mindestens 400 000 Mann verfüge. Im Laufe des vergangenen Jahres sei die Flotte um 37 neu gebaute Kriegsfahrzeuge vergrößert worden. Auch die Luftwaffe, die im Rahmen eines Dreijahresplans vergrößert werde, habe Verstärkungen erhalten.

Die restlose Vernichtung der Tankerflotte

Fortsetzung von Seite 1

reicht und hart zuschlägt, und weiter, daß der „Spaziergang nach Afrika" ihnen noch manche Nuß zu knacken geben wird.

Mit dem Erfolg, den die deutschen Unterseeboote gegen den englisch-amerikanischen Tankergeleitzug südlich der Azoren erzielt haben und bei dem 15 Tanker mit zusammen 141 000 BRT versenkt wurden, hat sich der Verlust des dem Gegner zur Verfügung stehenden Tankschiffsraumes seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanker mit insgesamt rund 5,1 Millionen BRT erhöht. Das ist eine nette, runde Zahl, die erheblicher ins Gewicht fällt, als alle Produktionszahlen eines Roosevelt, mit dem er die Welt bluffen will. Ein Tanker ist ein Spezialschiff, das schwerer zu bauen ist als ein sonstiges Frachtschiff und das eine fast doppelt so lange Bauzeit erfordert. Außerdem ist wesentlich, daß Tanker für die Kriegsführung unserer Gegner noch wichtiger sind als hochwertige Nahrungsmittelschiffe, denn ohne Oel, für dessen Transport man die Tanker braucht, ist der moderne Krieg nicht zu führen.

Mit der Nachricht von der restlosen Vernichtung der gegnerischen Tankerflotte erhält die Welt noch eine weitere Nachricht, die besagt, daß auch in anderen Teilen der Meere die deutschen U-Boote nicht müßig waren, sondern unsern Gegnern wieder schwere Verluste beibrachten. So wurden im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen wiederum 14 Schiffe mit 72 000 BRT versenkt. Diese ständig wiederkehrenden Zahlen in deutschen Sondermeldungen werden die Flammenschrift an der Wand in London und Washington sein, mit der sich das drohende Schicksal unserer Feinde ankündigt. Diese Erkenntnis reift selbst in den USA. „Die von Roosevelt genannten Ziffern über die Kriegsproduktion," so meint der USA-Journalist Caroll Bonder, „seien zwar ‚sehr eindrucksvoll', jedoch fragten sich die Verbündeten, wo denn alle diese Flugzeuge, Tanks und Kanonen blieben. So hätte beispielsweise bereits Wendell Willkie bemängelt, daß nur sehr wenig Kriegsmaterial an die Tschungking-, die sowjetische und die australische Front gelangten." „Hierzu," so schreibt der USA-Journalist „sei festzustellen, daß unglücklicherweise tatsächlich viel Material für die Sowjetunion versenkt wurde, trotz aller Anstrengungen der anglo-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte."

Sowjets in erbitterten Kämpfen abgeschlagen

Deutsches Panzerkorps schoß seit dem 6. Dezember 511 Panzer im Donbogen ab

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkten an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprechen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützendivision des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Ueber 1000 Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen. Ungarische Truppen wehrten am Don angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als ein Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute. Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. 24 Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet.

Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpften die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze sowie Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Tunesien sind örtliche Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Gefechtsvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein Handelsschiff von 5000 BRT beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nordtunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind Störangriffe über westdeutschem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergeleitzuges, aus dem bereits dreizehn Schiffe mit 124 000 BRT herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, weitere zwei Tanker mit 17 000 BRT und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen 14 Schiffe mit 72 000 BRT. Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt 16 Schiffe mit 89 000 BRT verloren.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 12. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: In der Syrte besonders lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe. In wiederholten Aktionen griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Stukaverbände vorgeschobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. 18 Flugzeuge wurden im Luftkampf, sieben von italienischen und elf von deutschen Jägern, abgeschossen, eins von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht und weitere vier am Boden in Brand geworfen. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Fezzan wurden feindliche zahlenmäßig überlegene Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Die vorgesehene Umgruppierung unserer Garnisonen im südlibyschen Gebiet geht weiter.

In Tunesien stießen von Panzerwagen unterstützte Vorstöße des Feindes auf die Verteidigung unserer vorgeschobenen Posten. Oertliche Gefechte sind im Gange.

Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Neapel. Die Schäden sind unbedeutend.

Die „Freunde" in Afrika

fb. Vichy, 12. Jan. Die englische Agitation in Nord- und Westafrika gegen den amerikanischen Imperialismus ist in den letzten Tagen etwas schüchterner geworden. Offenbar haben die amerikanischen Absichten, in Westafrika eine amerikanische Negerarmee zu schaffen, London vor Augen geführt, wie schlecht die englische Position gegenüber den USA in diesen Gebieten ist. Die englische Behauptung, de Gaulle und seine Leute seien „wirkliche Patrioten", während Giraud und seine Leute „nicht einen Schimmer von Legalität" besäßen, wirkt angesichts der amerikanischen Aktivität und Entschlossenheit äußerst schwach, denn den Amerikanern ist es völlig gleichgültig, ob Giraud ein Patriot ist oder nicht. Für sie ist Giraud nur deshalb interessant, weil er bereit ist, ihre Wünsche zu erfüllen.

Luftwaffe siegreich in Afrika

Zeichnung: Höhler/Interpreß

„Nur eine leere Geste"

dnb. Tokio, 12. Jan. In gut unterrichteten Kreisen Japans erklärt man, daß die Veröffentlichung der Unterzeichnung der Verträge zwischen den USA, England und der Tschungking-Regierung zur Abschaffung der exterritorialen Rechte als eine „Rakete", die nicht losgegangen ist, angesehen werden muß. Es handele sich hierbei um eine Maßnahme, die die Alliierten durchgeführt haben, um sich nach außen hin den Anschein der Großherzigkeit zu geben, nachdem die Japaner die Souveränität und Unabhängigkeit der Nanking-Regierung anerkannt und auf die Sonderrechte und Konzessionen verzichtet hätten. Das Vorgehen der Anglo-Amerikaner sei nur eine leere Geste, da die Konzessionen sich bereits in asiatischen Händen befinden. Die Anglo-Amerikaner hätten sich für die Unterzeichnung der Verträge mit Tschungking-China gerade diesen Zeitpunkt ausgewählt, weil sie der Tschungking-Regierung gewissermaßen einen schwachen Trost dafür zukommen lassen mußten, daß die Nachschubwege von den japanischen Streitkräften stark bedroht sind und daher nicht genügend Material herangeschafft werden kann.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Johann Dietrich, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

Der Führer hat den Marineoberkriegsgerichtsrat Becker mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 zum Chefrichter der Kriegsmarine ernannt.

Der neue deutsche Botschafter von Moltke besuchte nach seiner Ankunft in Madrid das deutsche Heim in der spanischen Hauptstadt.

In der Thronrede zur Eröffnung des schwedischen Reichstages forderte König Gustaf auf, mit allen Mitteln die Neutralität Schwedens aufrechtzuerhalten und zu verteidigen. Aus diesem Grund sei auch die Verstärkung der Wehrwirtschaft angeordnet.

Japanische Wissenschaftler entdeckten neue Erzlager auf Inseln in den Südpazifikgebieten, die der erfolgreichen Durchführung des Großostasienkrieges dienen werden.

Die erste Sitzung des obersten nationalen Verteidigungsrates unter dem Vorsitz von Präsident Wangtschingwei wird nach Beschluß der chinesischen Nationalregierung am 14. Januar stattfinden.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b. — Anzeigen-Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2,30 RM. (einschließlich Botenlohn).

DER LOCKENDE BERG

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

17. Fortsetzung

Die Besteigung des Turmes sollte am 14. Juni erfolgen, nachdem drei Tage hindurch trübes Wetter geherrscht, dann aber das rasche Steigen des Barometers eine Besserung prophezeit hatte. Tatsächlich klarte es bereits am Abend zuvor auf. Greiderer fand in dieser Nacht keinen Schlaf. Unten in Grünten war das Silberne Horn zu verkaufen, immer noch zu verkaufen, ja, der Preis war sogar etwas zurückgesetzt worden, nachdem sich bisher immer noch kein Interessent gemeldet hatte. Wie nun aber, wenn doch einer kam? Dann war eine günstige Gelegenheit verpaßt, endgültig verpaßt, und das nur deshalb, weil man das nötige Geld nicht hatte. Der aber, der als erster den Lechnerturm bestieg, erhielt zwanzigtausend Mark.

Greiderer schrak auf. Draußen im Gang polterten Schritte. Er sah auf die Uhr, es ging auf drei, die Italiener machten sich wohl zum Abmarsch fertig. Sollte er hinuntergehen und sie begleiten? Wozu auch? Es war schon schwer genug, hier liegenzubleiben; es würde noch schwerer sein, zu sehen, wie sie zum Berg hinübergingen.

Eine halbe Stunde später hörte der Bergführer das Zuschlagen der Haustür. Forza und Pascelli waren unterwegs. Greiderer erinnerte sich daran, daß Forza gesagt hatte, er wolle es auf einem völlig neuen Weg versuchen. Auf welchem Weg? Das konnte man nicht erfahren; man wußte nur, daß die beiden Italiener an den vorangegangenen Tagen mehr am Fuß des Berges als in der Hütte gewesen waren. Um acht Uhr morgens hatten die beiden Kletterer, wie man das im Fernrohr gut beobachten konnte, den Finsterkamin hinter sich. Sie querten nach dem Silbernen Riß und kamen rasch und sicher voran; Forza machte seinem guten Ruf alle Ehre. Am Ausgang des dünnen Einschnitts strebten sie aber nicht dem Südostgrat zu, sondern drängten in die Südwand hinein. Das war neu. Diese Wand war gerade hier sehr ausgesetzt und glatt, so daß es begreiflich schien, wenn sie bisher für Ersteigungsversuche noch gar nicht in Frage gekommen war. Forza konnte etwas, denn trotz der Exponiertheit der Wand erreichte er in verhältnismäßig kurzer Zeit den einzigen hier eingesprengten hohen Längsriß, in dem die beiden Kletterer schnell vorankamen. An seinem oberen Ende wagten sie sich erneut nach Süden; es bestand kein Zweifel daran, daß sie auf die Südwestverschneidung hinüber wollten. Waren die beiden Italiener von allen guten Geistern verlassen? Wußten sie nicht, daß ein Vorwärtskommen dort so gut wie ausgeschlossen war?

Forza erreichte den nur ganz leicht angedeuteten Grat als erster. Die Kletterer hatten für das kurze Stück vom Südwandriß bis zur Verschneidung fast so lange gebraucht, wie vom Einstieg bis zu diesem Riß. Es ging auf Mittag. Im Fernrohr sah man ihre winzigen Gestalten, scharf gegen den Himmel sich abhebend, am Grat kleben. Hier begann bereits, wenn auch nur sehr seicht, die Ausbuchtung zum großen Ueberhang. Greiderer verfolgte jede Bewegung; Forza ging immer noch voran, das heißt, er ging nicht, er klebte mehr als eine Stunde hindurch am gleichen Fleck, während Pascelli ein paar Meter unter ihm Stand gefaßt hatte. Endlich querte der erste langsam in die Südwand zurück. Die beiden Männer schienen schwere Arbeit zu haben, denn jeder Meter kostete unendlich viel Zeit. Es war vier Uhr nachmittags, als sie, dicht nebeneinander, unmittelbar unter dem Wulst hingen, etwa in der Mitte der Südwand. Um sechs Uhr waren sie immer noch am gleichen Platz.

Eine halbe Stunde später sah man — Greiderer verfolgte die Uhr genau, und Lundgreen, der hinter ihm stand, tat das gleiche, sich dabei ständig Notizen machend —, wie Pascelli als kleiner länglicher Schatten nach unten schwebte. Das bedeutete nichts anderes, als daß die Italiener aufgaben und sich abseilten. Die Manöver, die dazu nötig waren, dauerten ziemlich lange, denn Sicherungsplätze gab es nur wenig, und die einzelnen Abseillängen waren demgemäß sehr lang. Kurz vor Einbruch völliger Dunkelheit erreichte zuerst der kleine Pascelli den Boden, wenig nachher gefolgt von Forza. Greiderer, der sie am Einstieg erwartete, sah sich zwei völlig erschöpften und endgültig geschlagenen Männern gegenüber, die sofort erklärten, daß sie lieber dreimal nacheinander die Nordwand der Großen Zinne durchklettern als noch einmal — wenigstens auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege — den Lechnerturm versuchen wollten. Wieso sie nach Süden gequert wären? Weil Forza geglaubt hatte, von unten feststellen zu können, daß man von Westen her durch einen feinen Riß dem Ueberhang besser beikommen könnte als von Osten, wie man bisher noch immer versucht hatte. Aber auch damit war es nichts. Außerdem habe Pascelli schon am Nachmittag einen Nervenanfall bekommen. Ja, so sei es, Caramba, der Berg sei wahrscheinlich überhaupt unersteiglich! Da gehe man lieber wieder in die Palagruppe und schreibe ein neues Buch darüber!

Lundgreen gab in dieser Nacht noch einen langen Bericht durch den Fernsprecher. Forza und Pascelli reisten am nächsten Morgen wieder ab. Sie verließen die Hütte so früh, daß niemand, Greiderer ausgenommen, ihren Abmarsch bemerkte. Mit hängenden Köpfen trotteten sie auf dem Weg zur Hochkreuzhütte davon.

Der Bergführer Franz Greiderer sah ihnen lange nach, solange das ging; wieder einmal war der Berg stärker gewesen. Gut so. Und warum versuchte er selbst es nicht? Lockte nicht das Gasthaus „Zum silbernen Horn" unten im Tal? Er sah Lenas Gesicht vor sich, dieses schmale gute Gesicht mit den großen Augen; das Herz krampfte sich ihm zusammen. Seine Schlafstube stand leer seit vielen Tagen, er selbst ruhte nebenan in einem Fremdenbett. Zweimal hatte sie ihm geschrieben, eine Karte nur; es ginge ihr gut, die Mutter sorge sich sehr um sie, das war alles. Und weshalb kam sie nicht zurück? Sie glaubte wohl, daß er sie holen würde? Nein, nur das nicht; sie hatte ihn verlassen, sie mußte auch selbst kommen! Man durfte nicht nachgeben! Hatte man einmal den kleinen Finger gegeben, wollten sie gleich die ganze Hand. So waren die Frauen.

Er trat in das Haus zurück. Oben, am Fernrohr, saß Herr Gösta Lundgreen und starrte nach dem Turm, der grau und fahl im Dunst der Frühe über den Rücken des Bösen Fingers hinweg in den Himmel ragte. Am siebenten Juli traf, fernmündlich durchgegeben, ein Telegramm ein, mit dem ein gewisser Jonny Hood für die Zeit vom zwölften bis zwanzigsten Juli ein Zimmer mit drei Betten oder drei Einzelzimmer auf der Kellerjochhütte bestellte. Der Preis spiele keine Rolle. Für den Fall, daß Unterkunft in der angegebenen Zeit nicht zu haben sei, sollte der Hüttenwart entsprechenden Bescheid nach Hamburg, Hotel Exzelsior, durchgeben.

Der Mulitreiber, der am Abend des gleichen Tages seine zwei braven Tiere zum Joch hinauftrieb, brachte unter manch anderer Post einen Brief für Franz Greiderer mit, den dieser immer und immer wieder aufmerksam las. Es hieß darin: „Lieber Freund Greiderer! Lange haben wir nichts mehr hören lassen; wahrscheinlich warst Du der Meinung, daß wir Dich auf Deinem einsamen Berghaus ganz vergessen hätten. Es ist aber nicht so, alter Schwede; ja, wir haben sogar vor, Dir schon demnächst einen Besuch abzustatten. Unser vielgeliebter Spezi Rückert ist der Meinung, daß man dem Lechnerturm diesem ungeratenen Steinbrocken, nun doch einmal energisch an den Leib rücken sollte. Wastl stimmt ihm bei, und ich muß den beiden einmal ausnahmsweise recht geben. Zuvörderst aber gleich die Mitteilung, daß wir nicht deshalb ausrücken, um die fünftausend Dollars dieses bösartigen Amerikaners zu schlucken — der Teufel lasse den Kerl zehn Jahre in der hintersten Hölle braten für seinen Plan — sondern ausschließlich ehrenhalber.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0002

Die Sonde

13. Januar

Schutz aus dem eigenen Land

Durch die deutsche Presse ging vor einiger Zeit eine Meldung, nach der deutsche Sicherheitstruppen unter Mitwirkung starker Einheiten landeseigener Verbände im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes mehrere bolschewistische Banden vernichteten und 15 feste Winterlager der Banditen zerstörten. — Erstmalig wurde in solchem Zusammenhang die Mitarbeit „landeseigener Verbände" erwähnt. Wohl ist dem Leser durch gelegentliche Berichte bekannt geworden, daß im Süden der Ostfront heute Tartareneinheiten und Kosakenverbände gegen die Bolschewisten kämpfen. Aber das sind militärisch ausgebildete Soldaten, die unmittelbar an der Front militärisch eingesetzt werden. Eine andere Bewandtnis hat es aber mit den „landeseigenen Verbänden" im rückwärtigen, zum Teil schon der deutschen Zivilverwaltung unterstehenden Gebiet des mittleren Abschnittes der Ostfront. — Das von Moskau geförderte Bandenunwesen in den rückwärtigen Frontgebieten hat nicht nur den Zweck, die deutsche Nachschuborganisation zu stören, sondern auch die Bevölkerung durch ständigen Terror von ihrer freiwillig aufgenommenen Arbeit für die deutsche Zivilverwaltung abzuhalten. — Besonders im wald- und sumpfreichen Generalkommissariat Weißruthenien konnten sich starke Banden einnisten. Sie brandschatzten, mordeten, plünderten und drangsalierten die Bauern der einsam liegenden Walddörfer und Ortschaften und versuchten sie am Einbringen der Ernte zu hindern. Mit Hilfe des Generalkommissariats griff die Bevölkerung im Verlauf dieses Sommers zur Selbsthilfe. Die Grundlage für die in Weißruthenien entstandenen Selbstschutzverbände bildete die weißruthenische Schutzmannschaft.

Zur Zeit der Sowjetherrschaft gab es in Weißruthenien keine Polizei. Für „Ordnung" im Stalinschen Sinne sorgte die bolschewistische Miliz, die beim Rückzug der Roten Armee natürlich nicht zurückblieb. Als die deutschen Truppen in das brennende Minsk einrückten, fanden sie keinerlei örtliche Polizeiorgane vor. Von der damaligen Feldkommandantur wurde deshalb aus Freiwilligen aus der Bevölkerung ein Ordnungsdienst gebildet. Die Männer übten ihren Dienst zunächst in Zivil aus. Sie trugen Armbinden mit dem Aufdruck „Ordnungsdienst der Stadt Minsk" und waren mit ehemaligen Sowjetwaffen bewaffnet, die sie häufig selbst „besorgt" hatten. Am 8. September 1941 kam deutsche Schutzpolizei nach Minsk. Sie behielt diesen Ordnungsdienst, der sich in gewisser Weise bewährt hatte, zunächst bei. Langsam, unter sorgfältiger Siebung wandelte sie diesen freiwilligen Ordnungsdienst in eine festangestellte Stadtschutzmannschaft um, während draußen in den Bezirken zu gleicher Zeit auf ähnlicher Basis die gendarmerieähnlichen Schutzmannschaften entstanden, in einheitlichen schwarzen Uniformen mit grauen Aufschlägen.

Die Organisation ist nach deutschem Muster vorgenommen. Die Mannschaft, die sich aus Weißruthenen, Großrussen, Volksdeutschen, Polen rekrutiert, hat ihre eigenen Dienstgrade: Soldaten, Unteroffiziere, Feldwebel, Offiziere, und die Möglichkeit, bei Eignung und Auszeichnung in die höheren Stellen befördert zu werden. Die Männer erhalten Wehrmachtsverpflegung, eine gute Löhnung, und ihre Familien werden bei Dienstunfällen angemessen versorgt. Die ausgezeichnete Kapelle der Stadtschutzmannschaft ist in Minsk schon durch ihre Platzkonzerte und durch Rundfunkübertragungen bekannt geworden. Ohne jeden Zweifel ist die Minsker Stadtschutzmannschaft schon heute mit gewissen Einschränkungen als ein zuverlässiges Instrument der deutschen Ordnung in Weißruthenien zu betrachten. Häufiger schon konnten Belohnungen und Beförderungen bei Bewährung im Einsatz ausgesprochen werden. Angelehnt an diese bereits bewährte Organisation entstanden die weißruthenischen Selbstschutzverbände, zu der sich die wehrfähigen Männer aus Stadt und Land in beträchtlicher Zahl freiwillig meldeten. Ihre Führer und Unterführer wurden durch die deutschen Sicherheitsorgane einer sorgfältigen Schulung unterzogen. — Es ist anzunehmen, daß es durch die weiteren Aktionen, bei denen nun ständig diese landeseigenen, bodenständigen Kräfte eingesetzt werden, gelingt, das bolschewistische Bandenunwesen, zwar langsam, dafür aber um so gründlicher zu liquidieren. *He.*

Besiegte Kriegskrankheiten

Unter den Illusionsgeneralen, die nach Englands Wunsch den deutschen Kampfwillen bezwingen sollten, wurde auch dem „General Fleckfieber" eine bedeutende Rolle zugewiesen, ja man sagte schon ziemlich genau den Zeitpunkt voraus, zu dem diese Seuche die Kraft der Nation gebrochen haben würde. In der Tat war die Gefahr des Fleckfiebers nicht zu unterschätzen, und sie hätte sich wahrscheinlich verheerend ausgewirkt, wenn nicht die Gesundheitsführung entsprechend gewappnet gewesen wäre. Als nach Beginn des Feldzuges im Osten Hunderttausende verlauster bolschewistischer Kriegsgefangener in Berührung mit deutschen Menschen und deutschem Gebiet kamen, wirkten sich die Vorbereitungen hervorragend aus, die wir schon im Jahre 1939 getroffen hatten, als Millionen Mark für Entlausungseinrichtungen bereitgestellt worden waren. Die Zahl der Fleckfieberfälle, die nach Monaten bewußten Schweigens, schnellen Handelns und unermüdlicher Wachsamkeit vom Reichsgesundheitsführer veröffentlicht wurde, enttäuschte die Hoffnung der Feindstaaten auf entscheidende Erfolge des „Generals".

Auch die übrigen typischen Kriegskrankheiten, die unseren Gegnern willkommene Verbündete gewesen wären, sind auf eine wohl vorbereitete Abwehr geprallt. Jeder einzelne, der den ersten Weltkrieg miterlebt hat, kann bei sich selbst und seiner Familie den ungeheuren Unterschied des Standes unserer Volksgesundheit nach drei Jahren Krieg feststellen. Mit wievielen „Kriegskrankheiten", an der Spitze die verheerend auftretende und gefürchtete Grippe, mußten wir uns damals herumschlagen. Gewiß, es gibt selbstverständlich auch heute Dinge, die uns noch Sorgen machen. Unter Kinderkrankheiten sind Scharlach und Diphtherie, die zeitweise zahlenmäßig stark, in ihrem Verlauf aber erfreulich leicht auftraten, zu nennen. Diese Wellen werden wieder abklingen: sie hatten sicher mit dem Kriege überhaupt nichts zu tun, sondern verliefen nach den noch nicht völlig geklärten Gesetzen des Auf und Ab großer Volkskrankheiten in großen Zeiträumen.

Auch bei der Tuberkulose, die erfahrungsgemäß in jedem Kriege zum Ansteigen neigt, ist die Reichsgesundheitsführung auf dem Posten. Verbesserte diagnostische Möglichkeiten gestatten es, Erkrankungen auch dort aufzufinden, wo sie früher unerkannt zu gefährlichen Infektionsquellen werden konnten. Im Gegensatz zu den uns feindlich gegenüberstehenden Völkern, besonders England und Amerika, halten sich in Deutschland auch die Geschlechtskrankheiten noch wie vor in mäßigen Grenzen. Auch hier haben sich weitgehende vorbeugende Maßnahmen und die neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft und der Chemotherapie glänzend bewährt. Die besondere Sorgfalt der Aerzteschaft hat von vornherein unseren Kindern gegolten, und die Sorge für unsere Kinder wird auch in der Zukunft weiter an erster Stelle stehen. Bisher wurden unsere Kinder gut durch diesen Krieg gebracht.

Wenn die Hüter der Volksgesundheit weiter auf der Wacht bleiben, wenn der einzelne die eigene Pflicht zur Gesundheit noch ernster nimmt als bisher und wir die vom Nationalsozialismus erkannten Gesetze des rassischen Werdens eines Volkes und die Bedeutung der Familie hochhalten, wird uns auch die kommende Zeit gesundheitlich nicht entscheidend schädigen können. *-li.*

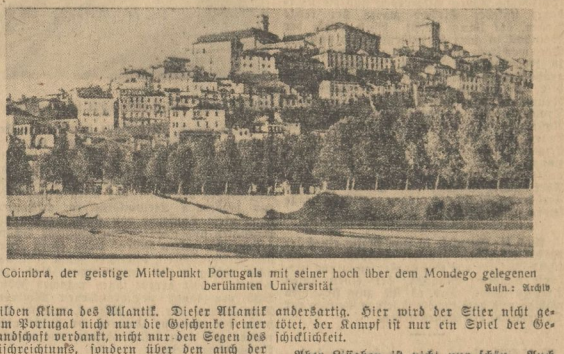
Portugals Freund - der Atlantik

Das Meer als Lebensspender - Sonnen- und Schattenseiten portugiesischen Lebens

Estorial, im Januar 1943.

Durch öde Stein- und Steppenlandschaft fahren wir zur Küste hinunter. Hier und dort wird das Land mühselig bewässert und primitiv mit dem Ochsenpflug umgebrochen. Nichts als Steine und Lehm und hellgelbes Gras, zwischen welchem die Straße nach Estoril hinabklettert, das — welch ein neuer, gewaltiger Gegensatz! — uns plötzlich empfängt . . .

Lange wunderbare Palmenalleen, mächtige Prachtbauten von Hotels, Blumengärten mit einer Fülle leuchtender Blüten. Schönheit und Reichtum, wohin der Blick auch gleitet. Hierher kommen aus allen Teilen Europas im Januar und Februar in friedlichen Zeiten die Fremden, baden und sonnen sich im



Coimbra, der geistige Mittelpunkt Portugals mit seiner hoch über dem Mondego gelegenen berühmten Universität Aufn.: Archiv

milden Klima des Atlantik. Dieser Atlantik dem Portugal nicht nur die Geschenke seiner Landschaft verdankt, nicht nur den Segen des Fischreichtums, sondern über den auch der Weg in das größere Portugal führt, nach Madeira und den Azoren, nach den Kapverdischen Inseln und Portugiesisch-Guinea, nach Angola und Portugiesisch-Ostafrika, nach Portugiesisch-Vorderindien und endlich nach Makao und Timor.

Der Atlantik bedeutet das Leben für Portugal, denn der Handel des Landes ist bedeutend. Von dieser Seite ist auch die politische Stellung Portugals zu verstehen. Wenn es Portugal im Gegensatz zum Weltkrieg bisher verstanden hat, eine strenge Neutralität zu wahren, so läßt das nicht nur den Unabhängigkeitssinn der Regierung erkennen, sondern es ist auch ein Beweis für die kluge Politik Salazars.

Ruhmreiche Vergangenheit

Portugals Geschichte ist nicht arm an großen Männern. Das wird uns bewußt, da wir von den Klöstern Belems sehen, jenem von maurischen Motiven durchwirkten spätgotischen Bau, dessen schmuckreiche Architektur Phantasie und Gestaltungswillen in gleicher Weise verraten. Von hier fuhr Vasco de Gama aus, um den Seeweg nach Indien zu finden, hier betrat er zwei Jahre später wieder das Land. Der König aber errichtete zum Dank das Kloster, das nun schon seit mehr als 400 Jahren dem Fremden, der nach Portugal kommt, als erstes begrüßt. Vasco de Gama war nicht der einzige große Seefahrer, aber er stand im Anfang jener großen Epoche portugiesischer Geschichte, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts unter Manuel dem Großen von der Entstehung eines Weltreiches berichtet, das von Brasilien bis Indien reichte. Venedig und Genua verloren ihre große Bedeutung als Handelsplätze, an die erste Stelle rückte Lissabon. Zur Zeit des Höhepunktes portugiesischer Macht unter Johann dem Dritten waren 82 fremde Königreiche den Portugiesen untertan, die in 438 Städten ihre Garnisonen unterhielten. Aber der Reichtum verdarb die Menschen, und das große portugiesische Reich zerfiel bis auf einen kläglichen Kolonialbesitz.

Ausflug nach Lissabon

Es ist eine Lust, durch die breiten Prachtstraßen zu wandern, die marmornen Villen zu betrachten, die Parks zu durchschlendern. Morgen ist Stierkampftag, und es ist Zeit, sich eine Karte zu besorgen. Die Preise der Eintrittskarten werden nach Sonnen- und Schattenseite berechnet. Hier in Portugal, wo alles leichter und anmutiger als in dem ernsten Spanien ist, ist auch der Stierkampf andersartig. Hier wird der Stier nicht getötet, der Kampf ist nur ein Spiel der Geschicklichkeit.

Aber Lissabon ist nicht nur schön. Auch hier gibt es eine winzige, düstere Altstadt, auch hier gibt es noch soziale Probleme. Plötzlich, fast ohne Uebergang, befinden wir uns in engen, kaum zwei bis drei Meter breiten Gassen. Fensterlose Löcher, hinter welchen Handwerker und Händler hausen, öffnen sich dem Blick. Fischkörbe sind nach draußen geschoben; hier röstet einer ein paar Sardinen, die er soeben gefangen hat, dort schmoren die Kastanien auf kleinem, eisernem Ofen, und darüber verbirgt klatternde Wäsche den Himmel. Kleine Kinder und verhutzelte Greise in abgetragenen, geflickten Kleidern laufen barfuß die steilen, holprigen Treppen hinauf und betteln um eine Zigarette. Brot und Fisch sind die Hauptnahrungsmittel. Auch die Frauen arbeiten, erhalten aber meist nur geringen Lohn, und leider gibt es auch noch gering bezahlte Kinderarbeit.

Deutsche Spuren

Dennoch erkennt man überall, daß es in Portugal aufwärts geht. Und wir Deutsche vernehmen mit besonderer Freude, daß der Deutsche überall geachtet und seine Arbeit geschätzt wird. Wir sehen deutsche Wagen, deutsche Maschinen, deutsche Filme.

Mag sich in Kriegsjahren auch manches geändert haben in Lissabon, in seiner Eigenart hat sich das Land nicht verändert. Korrespondenten aus aller Welt sitzen heute in Lissabon, und die englischen und deutschen Nachrichten werden gegeneinander abgewogen. Dabei stellt sich immer wieder heraus, daß die Bilder der deutschen Schaukästen von Menschenmassen umlagert sind, während das, was die Engländer zeigen, weniger Aufmerksamkeit findet. Auch in Lissabon spürt man das Erwachen einer neuen Welt. G. H-st.

„Wenn einer von uns müde wird"

Gedanken zu einem Briefwechsel zwischen Front und Heimat / Von Heinz Grothe

„Wenn einer von uns müde wird, der andere gläubig lacht", beginnt ein Gedicht des Dichters Herybert Menzel, darin er dem Nebenmann, dem Kameraden, ein Denkmal gesetzt hat. Ob bei Tage oder in der Nacht, ob im Sonnenbrand der Steppe oder im Schneesturm der Berge — immer steht einer für den andern in der Pflicht, in der Kameradschaft. Wir sprechen kaum darüber. Es ist uns im vierten Kriegsjahr ganz selbstverständlich geworden und wir kommen eigentlich nur darauf, wenn wir von anderer Seite auf das Außerordentliche in unserem Soldatenleben hingewiesen werden. Auf das Ungewöhnliche deutet ein 64 Seiten starkes Büchlein eines an der Ostfront schwer verwundeten Kameraden, in dem er über den Sinn des Soldatentodes sich ausläßt. Der Band heißt „Briefe an eine Trauernde" und ist von dem als Dramatiker hervorgetretenen jungen westfälischen Dichter Friedrich Wilhelm Hymmen. Das im Gedenken an die bei Modlin und am Don gefallenen Brüder geschriebene Büchlein richtet sich über den Einzelfall hinaus an alle Frauen, die ihren Mann oder Sohn durch den Krieg verloren haben und an jene anderen, die „durch den Soldatentod in Bedrängnis oder Verzagtheit geflohen" sind. Ihnen will der Dichter einen Weg zeigen, auf dem „sie ins Leben zurückfinden können".

Der Tod ist nichts Endgültiges. Der Kamerad an unserer Seite wirkt durch seine Tat fort. Er lebt also. Sein Verlöschen war ein Teil seines Lebens, war Steigerung und Erfüllung, nicht jäher Schnitt. Und wir selbst, die wir im Gefecht, in der Schlacht den Gegner angreifen, wir haben ein neues Verhältnis zum Tode längst gewonnen. Er schreckt uns nicht mehr. Wir leben nur, wie Hymmen es ausdrückt, besessener und „wir sterben auch gleichsam besessener, weil wir im Tode nichts Endgültiges sehen. Endgültig ist der Sieg".

So wirkt das Leben in uns, so wirkt der Tod. Darum werden die Toten unserer Gemeinschaft nur glücklich, wenn die Lebenden glücklich sind und sie erfüllen damit das Vermächtnis derjenigen, die von uns gingen. Hymmen charakterisiert in seinen Briefen an eine Kameradenfrau, der der Mann entrissen wurde, den neuen Weg für die Ueberlebende: „Nein, die Gemeinschaft zweier Menschen ist durch den Tod nicht so schnell zerreißbar, und wenn er ihnen jetzt hilft, das Leben neu zu ergreifen und zu erobern, so ist das seine schönste Wirksamkeit".

Vor dem Alleinsein will der junge Dichter die vom Schmerz betroffenen Menschen bewahren helfen, indem er ihnen in einem Trostbuch nicht billige Ratschläge erteilt, sondern sie zu sich selbst, zu der Gemeinschaft zurückführt in der sich Hölderlins Wort erfüllt, daß alles Getrennte sich wiederfindet.

So muß sich jeder vom Schicksal Betroffene mit seinem Gott auseinandersetzen. Aber wir müssen Vertrauen haben zu ihm. Indem wir uns unterwerfen, werden wir nicht demütig, sondern „schöpferisch und bewegend". Der Krieg hat uns alle geläutert. „Die Welt ist zum Feuerofen geworden, und jedermann ist in die Glut geworfen, in den Tiegel der Läuterung." Wir brauchen und die Zurückbleibenden daheim. Für uns gilt des Dichters Wort: „Soldaten können fallen, aber sie können nicht sterben." Für die in Bedrängnis oder in Verzagtheit Geratenen gilt der Satz: „Das Leben wartet und will bezwungen werden. Nicht aber soll es uns bezwingen!" Dies aber ist der Sinn unseres Lebens und Sterbens, das hier in einer gültigen dichterischen Form umschrieben worden ist. (PK)

Hebbel-Uraufführung in Gießen

Bei der Erstaufführung der einaktigen Tragikomödie „Ein Trauerspiel in Sizilien" von Friedrich Hebbel, die das Gießener Stadttheater als Morgenfeier herausbrachte, dürfte es sich wohl um die überhaupt erste Aufführung dieses zwiespältigen Dramas handeln. Die knappe Handlung — zwei schottische Gensdarmen berauben und ermorden ein junges Mädchen, das aus dem väterlichen Hause entführt, um einer Zwangsheirat zu entgehen, bezüglich den zu hat kommenden Liebhaber des Mädchens des Mordes und werden durch einen auf einen Baum geflüchteten Bauern der Schandtat überführt — ist doch wohl eine reine Tragödie. Der Stoff, der sich auf eine wahre Begebenheit gründet, birgt also keine komödiantischen Zugredienzien; sie sind vom Dichter hineingetragen worden, und es ist ihm nicht gelungen, den großen Bogen zu spannen, der Tragisches und Komödiantisches zu einer stilistischen Einheit bindet. Das gut besuchte Haus dankte mit lebhaftem Beifall für die immerhin interessante Bekanntschaftsvermittlung.

Willy Werner Göttig

Spielerei mit Geistern

Im Chemnitzer Schauspielhaus gab es mit der Uraufführung von Josef Maria Frank „Es lebe das Leben" (einer rauschenden Erfolg. Einem Lebenskünstler wird zur mitternächtlicher Stunde von einer komischen „Geisterschar", die gerade ihren „Ausgang" hat, die Pistole entwunden und ein Berg Empfehlungen an ihre noch lebenden Freunde, Frauen, Teilhaber und sonstigen Hinterbliebenen in die Hände gedrückt, auf daß solches ihm neuen Lebensmut einflöße. Neben mancher Situationskomik und blitzender Pointe verbirgt sich hinter dieser spritzigen Bildfolge so viel Ernst, daß es nicht beim Lachen bleibt.

Dr. Martin Wolschk

Kulturbeauftragter des Handwerks. Reichshandwerksmeister Schramm hat Rudolf Schäfer, Berlin, zum Kulturreferenten der Reichshandwerksführung ernannt.

Kleines Feuilleton

Karl Elmendorffs erster Erfolg in Dresden. Der neue Opernintendant der Dresdner Staatsoper, Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, begann mit Richard Wagners „Tristan und Isolde" seine Tätigkeit. Seine Deutung wirkte in ihrer dramatischen Straffung überzeugend. Der Dirigent wurde stürmisch gefeiert. Als nächste Aufgabe hat sich der neue Dresdner Opernchef den „Fidelio" gewählt. An Neuheiten sind außerdem der Jubiläums-„Holländer", der in völlig neuer Ausstattung im Frühjahr herauskommen soll, Dvoraks „Jakobiner" und — als musikhistorische Delikatesse — die Jungendoper „Peter Schmoll" von Weber in einer Neubearbeitung geplant. Elmendorff wird Hauptwert auf die durchgreifende Erneuerung des Alltagsrepertoires legen, womit baldigst begonnen werden soll.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages Wilhelm Schäfers bereitet der Verlag Albert Langen-Georg Müller eine Gesamtausgabe der Anekdoten in drei Bänden vor.

Hans Jüngst, der Autor des vielgespielten Schauspiels „Achill unter den Weibern", arbeitet an einem neuen Bühnenwerk, einer Komödie „Das Mädchen mit dem Apfel".

„Jahrhunderte genügen nicht", die neue Komödie Cesare Meanos, wird zur Uraufführung im Braunschweigischen Staatstheater gebracht.

Von den deutschen Hochschulen

470 Jahre Münchner Universität

In den Tagen vom 13. bis zum 20. Januar wird in der Hauptstadt der Bewegung die Münchner Universitätswoche durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser Woche steht die Feier des 470jährigen Bestehens der Ludwig-Maximilians-Universität. Bei der Feier wie auch bei andern Veranstaltungen der Universitätswoche wird der bekannte schwedische Forscher Sven Hedin anwesend sein. Neben der Uraufführung eines Expeditionsfilms bilden Vorträge, Stiftungen und eine Ausstellung den Rahmen. Den eindrucksvollen Abschluß der Universitätswoche gibt ein Vortrag Sven Hedins.

*

Dr. Albert Wellek hat die vertretungsweise Wahrnehmung des Lehrstuhls für Psychologie und die Leitung des Psychologischen Instituts der Universität Halle im Wintersemester 1942/43 mit Genehmigung des Reichserziehungsministers übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Mittwoch 17.11 Uhr bis Donnerstag 7.35 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 11.41 Uhr, Monduntergang: 0.00 Uhr.

Weinbau im Industriegau

An den Hängen von Saale und Unstrut sieht man, vor allem in der Gegend von Weißenfels bis Kösen und die Unstrut aufwärts bei Freyburg, die langen Fronten der Rebstöcke, fein ausgerichtet wie die Soldaten, von der Höhe zu Tale herabsteigen. Aber auch bei Jessen im Kreise Schweinitz wird Wein gebaut. Die Tafeltrauben sind der Wein für die Kelter, sind ein gutes Gewächs.

Schon seit Jahrhunderten wurde in unserem mitteldeutschen Gebiet Wein angebaut. Die Mönche haben im frühen Mittelalter französische Reben mitgebracht und die Kalkberge unserer Ströme waren der rechte Boden, der ihnen gefällt. Einst wurde der Weinstock in ganz Mitteldeutschland gepflegt. Der wachsende Bierkonsum, die Kriege des 18. Jahrhunderts und die Reblaus haben große Teile des Weinanbaues vernichtet. Nur hier, im engsten Gebiet der Kalkhänge um Naumburg, wird nach wie vor noch ein guter Tropfen gekeltert. Zwar ist der Weinbau im Ansteigen begriffen, doch gibt es in unseren Lagen noch nicht so große Mengen, daß die steigende Nachfrage befriedigt werden könnte, zumal jetzt im Kriege, wo alle Labung in erster Linie der Front zugute kommen soll. Aber später werden wir wieder in alter Frische den Becher schwingen und Winzerfeste feiern wie früher.

*

Auch die Weinlese ist zum Motiv eines der WHW.-Abzeichen gewählt worden, die am 16./17. Januar zur Gaustraßensammlung verkauft werden. Mancher, der einen guten Tropfen schätzt, wird es sich zum Abzeichen wählen und damit zugleich seinen Beitrag zur Opferspende des Gaues geben.

Medizinstudium ohne vorhergehenden Krankenpflegedienst

Eine Neuordnung der Bestallungsordnung für Aerzte bringt für die Studierenden einige Erleichterungen und eine Beschleunigung der Berufsausbildung. Die praktische Ausbildung besteht nach den bisherigen Bestimmungen aus einem sechsmonatigen Krankenpflegedienst, einem sechswöchigem Fabrik- oder Landdienst und einer sechsmonatigen Tätigkeit als Famulus. Der Krankenpflegedienst wird nach der neuen Verordnung auf vier Monate beschränkt. Er muß auch nicht mehr bei Beginn des Studiums, sondern kann während der Ferien abgeleistet werden. Für den Fabrik- und Landdienst sind jetzt auch Einrichtungen und Betriebe zugelassen, die dem Gesundheitswesen unmittelbar oder mittelbar dienen. Schließlich bringt die Verordnung eine Aenderung der Bewertungsbestimmungen bei der Prüfung. Zu den drei Hauptfächern in der Medizin, Chirurgie und Frauenheilkunde, die besonders hoch bewertet werden, tritt jetzt die Kinderheilkunde als Hauptfach. Diese Neuregelung tritt jedoch erst am 1. April 1943 in Kraft. Die Aufnahme des Medizinstudiums ohne vorherige Ableistung des Krankenpflegedienstes ist also erst mit Beginn des Sommersemesters 1943 und die Zulassung zur ärztlichen Vorprüfung nach nur viermonatigem Krankenpflegedienst vom Schluß des Sommersemesters an möglich. Bis dahin gelten die bisherigen Bestimmungen unverändert weiter.

Aenderung bei der Herstellung von Fleischkonserven

Zum grundsätzlichen Verbot der Herstellung von Fleischkonserven ist eine neue Sammelanordnung herausgegeben worden. Die Verbotsbestimmungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Jegliche Dauerwurstherstellung, mit Ausnahme der frischen Mettwurst nach Braunschweiger Art, ist im Zivilsektor verboten. Das Herstellungsverbot umfaßt auch die Pökel- und Rauchfleischwaren. Bisher war Bauch- und Rückenspeck davon ausgenommen, ebenso nachgesalzener Bacon. Neu ist, daß nunmehr auch gepökelte Rinderbrust mit und ohne Knochen sowie gepökelte und gekochte Rinderbrust ohne Knochen hergestellt und abgesetzt werden dürfen. Gepökelte und gepökelt-gekochte Rinderbrust ohne Knochen werden mit 75 Gramm je 100-Gramm-Abschnitt als Fleisch ohne Knochen verabfolgt. Der Verbraucher hat in diesem Falle Anspruch auf Knochenbeilage von 25 v. H. Gepökelte Rinderbrust mit Knochen wird mit 100 Gramm je 100-Gramm-Abschnitt abgegeben.

Bei der Konservenherstellung ist insoweit eine Ergänzung erfolgt, als neben Blut- und Leberwurstkonserven in Schwarzblech- oder Aluminiumdosen jetzt auch deutsches Kraftfleisch in derartigen Behältnissen hergestellt werden kann. Allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Hauptvereinigung hierfür besondere Schwarzblechdosen zuteilt. Im Rahmen der Bestimmungen über die Herstellung von Fleischwaren klärt die neue Anordnung ausdrücklich, daß die Abgabe von Kessel-, Wurst- und Knochenbrühe in unverändertem Zustande an Verbraucher ohne Einschränkung gestattet ist. Soweit die Betriebe aber aus diesen Produkten unter Zusatz von anderen Stoffen irgendwelche Suppen herstellen wollen, müssen sie eine besondere Genehmigung einholen.

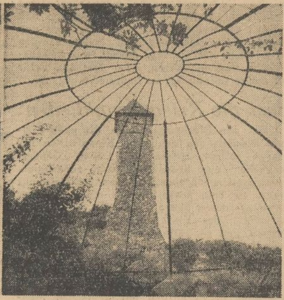
Die Zulassung von Pökelfleisch und Kraftfleisch in Dosen bedeutet selbstverständlich nicht, daß nun jeder Verbraucher bei jedem Fleischer jederzeit einen Rechtsanspruch auf die Lieferung dieser Waren hat. Es kommt immer auf die Lage im Einzelfall an, die örtlich und zeitlich während des Krieges sehr verschieden sein kann.

Unfall an der Straßenecke. An der Ecke Merseburger—Oestliche Ladenbergstraße wurde am Dienstag gegen 17.40 Uhr ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren, als er die Fahrbahn überquerte. Er stürzte und klagte beim Aufstehen über Schmerzen in der linken Schulter und im linken Fuß. In einer Privatklinik, in die ihn ein Krankenwagen brachte, wurde er behandelt und konnte dann in seine Wohnung entlassen werden.

Schachwettkampf Halle — Leipzig. Am Sonntag, dem 17. Januar, findet nach jahrelanger Pause ein Schachwettkampf zwischen dem Schachklub „Turm 1930" in Gemeinschaft mit dem Schachklub „Springer" gegen den spielstarken Schachklub Wacker Leipzig in Leipzig statt. Der Kampf an dreißig Brettern verspricht sehr spannend zu werden, da die Leipziger über eine gute Spielstärke verfügen und auch Halle seine zur Zeit stärksten Spieler nach Leipzig schickt. Der Ausgang dieses Schachwettkampfes ist offen. (S. Vereinsmitteilungen.)

Hallische Motive im „Dornröschenschlaf"

Eine Kamera auf einem Rundgang und was sie dabei erlebt



Aufn.: Danz (1) und Ziegler (2)

Links: Licht- und Schattenspiel im Zoo; rechts: Ein Blick auf den Turm der Burg Giebichenstein

Unser gutes, altes Halle hat seit der Erfindung der Photographie schon manchem Jünger der Photokunst Modell stehen müssen, die auf ungezählten Platten und Filmen das vielgestaltige Gesicht unserer Stadt festhielten. Angefangen bei den „ganz alten Kisten" bis zur modernen Kleinbildkamera, erschauten schon viele Tausende von Kameraaugen die bekannten und unbekannten hallischen Schönheiten. Die „alten Kisten" taten es in Ruhe und Beschaulichkeit, brauchten lange Zeit, um alles richtig in sich aufzunehmen. Und doch verdanken wir gerade ihnen manches schöne Bild von längst verschwundenen Motiven. Dem Tempo der Zeit folgend, erhascht sich heute die moderne Kamera ihr Bild; nicht immer mit dem besten Erfolg, wie manche Ansichtskarte zeigt.

Sahen nun die vielen Objektive im Laufe der Zeit nicht schon in alle Winkel unserer Heimatstadt, oder können wir doch noch erfolgreiche Entdeckungsgänge unternehmen? Ja, noch unendlich viel Schönes schlummert dort. Nach bewährtem Rezept nehme man recht viel Beschaulichkeit, besinnliche Ruhe, etwas Romantik und ein wenig modernen Zeitgeist (rühre es aber nicht durcheinander . . .) dazu die notwendige Strahlenfalle. Nun gehe man — wie ein Bildhauer — betrachtend um sein Modell. Eine Ansicht wird im Spiel von Licht und Schatten und dem Lauf der Linien das beste Bild geben. Licht und Schatten und die Atmosphäre der Jahreszeiten sind unsere Werkzeuge zum Bild. So werden Photos entstehen, bei deren Betrachtung selbst der größte Skeptiker zugeben muß, Halle sei doch ganz schön.

Haben wir schon oft ein Bild gesehen, wo Halle wirklich an der Saale liegt? Unser Bild zeigt ein solches, und es gibt noch mehr davon! Haben wir im Zoo die Augen schon einmal nicht nur für die Tiere offen gehabt, sondern auch auf das Spiel der Sonne auf dem Auf und Ab der Wege? Alte Burgen umwebt immer ein Teil Romantik. So sehen wir unseren Giebichenstein wie von einem riesigen Spinnennetz umwoben, wenn wir aus dem Pavillon der Unterburg zu ihm aufblicken. Dann schauen wir von geeigneten Blickpunkten einmal über die Dächer der Altstadt. Manches malerische Bild werden wir doch erhaschen können. Auch wenn wir in die Straßen der Stadt gehen, finden wir Altes neben Neuem. Wir schauen mit der Kamera empor und von der Höhe hinab, fangen das Leben der Großstadt ein; oder wir wandern

Halle über das Wehr an der Herrenstraße gesehen

um die Stadt und folgen einmal dem Weg der Saalearme. Dabei wird unsere Kamera noch manches schöne „Dornröschenmotiv" zum Leben erwecken können. H. Z.

Aus hallischen Lichtspieltheatern

Wirbel um eine heimliche Gräfin

Eine reizende, wirbelnde Angelegenheit ist der neue von Geza v. Bolvary inszenierte Film „Die heimliche Gräfin". Liebenswürdige Ironie gibt den schillernden Untergrund des Bildstreifens, der gutgelaunte Zuschauer in das Wien der Jahrhundertwende führt und ihn dort Ereignisse erleben läßt, die durch ein lustiges Verwechslungsspiel zweier junger Mädchen entsteht. Hofluft durchzittert manche Szene, man ahnt Franz Joseph I., man sieht Erzherzöge, Durchlauchten, Grafen, Gräfinnen und Exzellenzen und nimmt an Vorgängen teil, die beinahe durch kleine Intrigen, Bosheiten und Durchstechereien das innerpolitische Staatsgebäude in leises Wanken zu bringen drohen. Beinahe — denn so ernst meint es der Film gar nicht. Und dadurch, durch dieses „beinahe", haben Autor und Spielleiter Gelegenheit zur Ausspielung amüsantester Szenen. Dazu überaus gelöstes Spiel der Marte Harell, Elfriede Datzig, Wolfgang Albach-Retty, Oskar Sima (prächtig) und vor allem in Chargen, die ganz große komische Kunst zeigen Richard Romanowsky und Theodor Danegger. Ueber dem Ganzen die herzlich-beschwingte Stimmung des Wiener Lebens um 1900. — Der Film erfreut und läßt willig mitgehen! (CT. Gr. Ulrichstraße).

*

In ein ganz anderes Milieu führt der italienische Bildstreifen der Difu „Todfeinde" (CT. Riebeckplatz). Man weiß um die Vorliebe der Italiener um den historischen Film, um ihr großes Können, die ganze Pracht glanzliebender Jahrhunderte einzufangen und um ihr Wissen um szenenwirksame Gestaltung temperamentgeladener und leidenschaftdurchpulster Ereignisse. Der Film „Todfeinde" führt in die Hochzeit der Medici und zeigt in bunter Folge eine Handlung, die jener Zeit in allem entspricht. Freunde dieser Spielgattung werden wie stets bei solchen Anlässen ganz auf ihre Rechnung kommen. Von den Darstellern nennen wir nur die schöne Conchita Montenegro, Carlo Tamberlani, Leonardo Cortese, Osvaldo Valenti u. a. Namhafte deutsche Schauspieler wie Lu Säuberlich, Werner Pledath, Will Quadflieg, Hansgeorg Laubenthal usw. bringen uns die Geschehnisse des Films in unserer Sprache nahe. Die Spielleitung hat Andrea Robilant.

Robert Glass

VOR DEM RICHTERTISCH

Annas dunkler Punkt

Die 64jährige Frau Anna M. aus Halle hatte in verschiedenen Punkten ihre eigenen Ansichten. Auch in die Verdunkelungsanordnungen konnte sie sich schwer fügen. Seit Monaten hatte sie wiederholt mangelhaft verdunkelt, oft sogar dauerte es Stunden nach Eintritt der Dunkelheit, bis sie sich dazu entschloß, wenigstens notdürftig den Vorschriften zu genügen. Als nun am 5. September vorigen Jahres bei einer Luftschutzkontrolle abermals die Frau nachlässig verdunkelt hatte, wurde gegen sie Anzeige erstattet. Die Einstellung dieser Frau zu den Luftschutzmaßnahmen wird am besten durch die unverschämte beleidigende Aeußerung beleuchtet, die sie einem Luftschutzführer in Uniform entgegenrief: „Der hat ja nischt zu melden, der Affe." Frau Anna hatte sich schließlich vor dem hallischen Amtsrichter zu verantworten und wurde wegen mangelhafter Verdunklung, sowie wegen Beleidigung des Luftschutzführers zu zweimal 30 RM. Geldstrafe, ersatzweise zweimal einem Monat Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

Gastfreundschaft?

Frau Margarete S. hatte ihre Einkäufe in der Stadt besorgt und befand sich auf dem Heimweg, als sie von einer jungen vertrauenswürdig aussehenden Frau angesprochen wurde. Diese war am Mittag des 26. November nach Halle gekommen, um sich hier mit ihrem Manne, der Soldat war, am folgenden Tage zu treffen. Bisher war sie vergeblich umhergelaufen, um in einer Gaststätte eine Unterkunft für ihren Mann und für sich für eine Nacht zu finden. Dabei traf sie dann auf Frau S., die sie um einen Rat bat. Da es sich nur um eine Nacht handelte, erklärte sich Frau Margarete bereit, das Paar aufzunehmen. Am nächsten Abend kamen beide und begaben sich bald zur Ruhe, da der Mann nach langer Fahrt ermüdet war. Frau Margarete beschäftigte sich noch eine Stunde mit häuslichen Arbeiten. Als sie sicher war, daß das Ehepaar schlief, ging sie in die Küche, wo die Koffer und einige Kleidungsstücke abgelegt worden waren, und entwendete aus der Brieftasche des Mannes für vier Tage Urlauberreisemarken, aus dem Koffer der jungen Frau einen blauen Unterrock und zwei Blusen. Die Bestohlenen merkten den Diebstahl zwar erst am Abend, doch konnten die Kleidungsstücke noch zurückgegeben werden. Von den Reisemarken hatte Frau Margarete für 50 Gramm Fleisch, 30 Gramm Käse, 200 Gramm Zucker und ein halbes Stück Butter verbraucht. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Amtsrichter war die Angeklagte voll geständig. Sie wurde wegen Diebstahls an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 60 RM. Geldstrafe verurteilt, dabei wurde die wirtschaftliche Lage der Angeklagten besonders berücksichtigt.

„Stille ruhige Frau oder Mädchen gesucht.."

Auf eine Zeitungsanzeige hin, in der der verwitwete Zeuge S. in Merseburg eine stille, ruhige Frau oder Mädchen bis zu 45 Jahren als Wirtschafterin und gegebenenfalls als spätere Frau suchte, meldete sich die 37jährige Frau Helene K. aus Merseburg. Frau K. hatte in ihren zwei Ehen reichlich Pech gehabt. Die erste Ehe wurde 1939 geschieden und ihr Mann als schuldiger Teil angesehen. Ihre zweite Ehe schloß sie im März 1942, sie bestand aber für die Ahnungslose nur wenige Wochen, da der Ehemann K. nach der Heirat wegen verschiedener Verbrechen zu anderthalb Jahren Zuchthaus usw. verurteilt wurde. Es ist verständlich, daß der unbescholtenen Frau der Name K., den sie ja nur kurze Zeit trägt, weil sie Scheidung beantragt hat, mehr als lästig ist. Doch war sie nicht berechtigt, den Brief an S., in dem sie sich als Wirtschafterin anbot, mit dem Namen ihres ersten von ihr geschiedenen Mannes zu unterschreiben. Frau K. hatte sich mit diesem Briefe einer einfachen Urkundenfälschung schuldig gemacht; eine schwere Urkundenfälschung kam nicht in Frage, da sie keinen Vermögensvorteil beabsichtigt hatte. Für den zu empfangenden Lohn wollte sie ja Arbeit leisten. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter war die Frau, die einen sehr guten Eindruck machte, voll geständig und wurde deshalb unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Notlage wegen einfacher Urkundenfälschung zu 15 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu fünf Tagen Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

Salinengeräte in der Heraldik

Seinen ersten diesjährigen Heimatabend eröffnete der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein am Dienstagabend im Hörsaal XVII der Universität mit einem Vortrag „Salinengeräte in der Heraldik" von Dr. Hanns Freydank, Halle. In einer Folge gut zusammengestellter Lichtbilder — die in einer 20jährigen Sammeltätigkeit zusammengetragen wurden — zeigte Dr. Freydank, wie umfassend und vielseitig schon dieses Teilgebiet der Heraldik ist, ja, wie es zum Spiegelbild des gesamten Salinen- und Siedewesens wird.

Ausgehend von einer aus dem Jahre 1556 stammenden Agricola-Zeichnung, die als älteste Zeichnung salzsiedender Halloren anzusprechen ist, zeigte er an Abbildungen von Wappen und Siegeln aus dem 14. Jahrhundert bis zu denen unserer Tage die Bedeutung der Salinen für Städte und Gemeinden auf. So zeigt z. B. das Salinenwappen der Stadt Salzuflen, eine der ältesten deutschen Salinen, in seinem im 17. Jahrhundert entstandenen Wappen einen Solebrunnen mit den beiden Hebestangen und den Soleeimern. Auch in einem Siegel der alten hallischen Pfännerschaft findet sich dieser Solebrunnen.

Im Wappen der Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle befinden sich auf dem rotem Schild mit weißen Streifen zwei gekreuzte goldene Pfannenhaken, die den oberen Teil ausfüllen, während für den unteren Schildteil ein gefüllter Salzkorb gewählt wurde. Der Salzkorb spielt überhaupt eine wichtige Rolle in den Wappen, so ist er z. B. mehrmals in einem Siegel der Lutherischen Gemeinde zu Halle zu finden; auch aus dem 17. Jahrhundert stammende Wappen des „Salzgrafen" zu Staßfurt zeigt drei gefüllte Salzkörbe, während im Bad Kösener Stadtwappen im Jahre 1919 der preußische Adler auf der großen Mauer durch einen Salzkorb ersetzt wurde. Andere Städte, Salinen oder Pfännerfamilien führen in ihren Wappen verschiedene Salinengeräte, z. B. Salzpfannen, Pfannenhaken, Salzhaken oder Pfannkolben, wie etwa die Ostseestadt Kolberg oder die Stadt Salzgitter. Im ganzen gesehen, ist es bei der Betrachtung jedoch auffällig, daß die norddeutsche Heraldik meistens die Arbeitsgeräte der Salinen, die süddeutsche oft nur die Salztransportgeräte verwendete. —e—

Ueber tausend Mitwanderer beim Harzklub

Die achtzehn Wanderungen, die der Zweigverein Halle des Harzbundes 1942 durchführte, zeigten, wie groß gerade im Kriege das Bedürfnis nach Erholung und Erfrischung durch das Wandern ist und daß das Wandern in Halle im Harzbund eine zielbewußte Pflegestätte gefunden hat. Mit Rücksicht auf die gebotene Einschränkung der Bahnbenutzung wurden meist Fußwanderungen in die Umgebung von Halle unternommen, doch wurden auch die Wanderungen nach dem Harz nicht ganz vernachlässigt. Bei den Ausflügen, die alle der rührige Wanderwart Liebetrau leitete, wurde zum ersten Male eine Teilnehmerzahl von tausend überschritten und eine Durchschnittsteilnehmerzahl von rund 60 je Wanderung erreicht. Höhepunkte waren im Juni eine Nachtwanderung Ilsenburg—Brocken—Wernigerode und die 20. Adventswanderung von Ilsenburg nach dem Brocken und zurück. Fräulein Roettig, die an allen zwanzig Adventswanderungen teilgenommen hat, erhielt aus diesem, wohl seltenen Anlaß, zur Erinnerung ein Buchgeschenk. Inzwischen haben die Winterveranstaltungen des Zweigvereins begonnen, deren erste unter Leitung des Vereinsführers Oberreichsbahnrat von Altrock einen Filmabend über Schönheiten deutscher Landschaft und sehenswürdiger Städte im „Haus an der Moritzburg" brachte.

Varieté bei KdF.

Mit einem bunten Varietéprogramm wartete gestern KdF. wieder einmal im „Stadtschützenhaus" auf. Die gefällige Zusammenstellung des Abends wurde durch die Aequilibristik beherrscht. Vertreter der Berliner Scala sowie andere namhafte Varietésterne zeigten auf diesem Gebiete Erstaunliches, zum Teil Großartiges. Reizend war vor allem die Darbietung des Kindes, das mit mädchenhafter Anmut und bereits großer Geschicklichkeit auftrat und echtes Artistenblut verriet. Auch der Humorist hatte mit seiner launigen Komik bald alle Lacher auf seiner Seite. Besonders hervorgehoben sei noch der Balalaikavirtuose. Eine originell französische Tanzkapelle begleitete die Künstler exakt. Sie zauberte auch in einer besonderen Programmnummer Jazz- und Attraktionsmusik in das Publikum und erzielte unter den anfeuernden Bewegungen ihrer französischen Dirigentin beifallbegeisterte Zustimmung. —ke.

Eine faule Kartoffel im Keller . . . Es genügt nicht, wenn man die Kartoffeln im Keller vorschriftsmäßig auf einen Lattenrost oder in eine Kartoffelkiste schüttet. Im Laufe der Zeit können selbst dann einzelne Kartoffeln verderben, die dann die anderen anstecken. Wir müssen also unseren Kartoffelvorrat von Zeit zu Zeit sortieren und jede Kartoffel einzeln prüfen. Nicht ganz einwandfreie Kartoffeln werden beiseite gelegt. Nachdem schärferer Frost eingesetzt hat, muß die Frostsicherheit des Lagerraumes geprüft werden. Wenn Fenster und Türen gut abgedichtet sind, können auch bei starkem Frost im Keller keine Kältegrade auftreten.

Zulagenregelung für Selbstversorger. Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter, die sich für die Selbstversorgung entschieden haben, erhalten ihre gewerbliche Zulage in Brot, sofern sie nicht im Besitz der Reichsmehl- und -brotkarte sind, auf Grund dieser Bescheinigung des Betriebsführers, die zu Beginn jeder Zuteilungsperiode auszustellen ist. Die Kartenstelle händigt daraufhin die Brotzulage aus, entweder in Form von Reise- und Gaststättenmarken oder entsprechender Zusatzkarten, bei denen die Fleisch- und Fettabschnitte entwertet sind. Maßgebend ist die örtliche Regelung.

Ihren 85. Geburtstag kann am heutigen Mittwoch Frau Wilhelmine Krüger, Meckelstraße 12, in Frische und Gesundheit feiern.

Ganz nutzlos ist das Gas verbrannt, das vordringt unter Topfes Rand!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0004

Der Kleingärtner

Winke für das neue Gartenjahr

Die Haus-, Klein- und Siedlergärten haben im letzten Jahr eine befriedigende Gemüse- und Obsternte gebracht, wenn auch das Kern- und Steinobst da und dort, und zwar infolge der letzten harten und langen Winter, nicht wunschgemäß getragen hat. Das mahnt uns, im neuen Jahr alles zu tun, um von Gemüse sowie Kern-, Stein- und Beerenobst möglichst gute Ernten zu erzielen. Zu einer sachgemäßen Pflege, die u. a. in rechtzeitiger Aussaat, Pflanzung, Bodenlockerung, Bewässerung, Schädligsbekämpfung usw. besteht, gehöre auch die Ernährung, d. h. die Düngung, um damit die fehlenden bzw. durch die Gewächse des Vorjahres dem Boden entzogenen Nährstoffe wieder zu ersetzen. Denn mangelhafte Ernährung macht die Gewächse nicht nur weniger widerstandsfähig, sondern sogar noch empfänglicher für tierische und pilzliche Schädlinge. Nun stehen aber in der Kriegszeit sowohl die Stallmist- als auch die Handelsdünger nur in beschränktem Maße zur Verfügung; das zwingt uns in diesem Jahre zur Selbsthilfe, indem wir z. B. sämtliche verwesbaren Garten- und Hausabfälle mehr denn je sammeln und kompostieren, um auf diese Weise wenigstens unserem Boden die fehlenden Nährstoffe und die für die Humusbildung und für die Bakterientätigkeit unentbehrlichen Grundstoffe zuzuführen.

Zu den kriegsbedingten Gartenpflichten in diesem Jahr gehören ferner die sparsame Verwendung des an sich knappen und vorläufig noch teilweise beschlagnahmten Gemüsesaatguts, das gewissenhafte Pflanzen und Pflegen aller Gartengewächse, die schonende Behandlung aller Gartengeräte, die rechtzeitige Bestellung des Landes im Frühjahr, die regelmäßige Kontrolle der eingewinterten Gemüse- und Obstvorräte, Konserven, Kartoffeln usw., und schließlich die sofortige Bestellung jedes abgeernteten Beetes. Man soll jetzt seine Obstbäume nach Bedarf auslichten oder verjüngen, Edelreiser von guten Sorten und gesunden Mutterbäumen für Frühjahrsveredlung schneiden und an schattigem Platz einschlagen, ferner erfrorene oder kranke abgestorbene Bäume und Sträucher ausroden, bei Frost und Schnee Vögel füttern. *P. S.*

Tausend Stuttgarter pflanzen Mohn. Stadtverwaltung und Kreisleitung Stuttgart hatten vor einiger Zeit die Bevölkerung zur Anpflanzung von Mohn als zusätzliche Fettquelle aufgefordert. Bis jetzt haben schon über tausend Stuttgarter diesem Aufruf Folge geleistet. An Anbaufläche stehen vorläufig rund 40 Hektar Gelände zur Verfügung. Jeder Anbauer erhält ein Gebiet von 3 bis 5 Ar, so daß er mit einem Ertrag von 30 bis 50 Kilogramm Mohn, d. h. 10 bis 15 Liter Oel rechnen kann. Das Saatgut wird gemeinschaftlich beschafft und den Anbauern kostenlos durch das Gartenamt abgegeben.

Versündigt euch nicht im kleinen, indem ihr Papier achtlos wegwerft und verbrennt. Euch selbst fehlt dann das Papier und Verpackungsmaterial. Gebt deshalb den Schulkindern oder den Pflichtsammlern das Altpapier!

Die JG.-Ausländerfibel, ein origineller Versuch

Ein Grundstock von 50 Wörtern und vereinfachtes Infinitiv-Deutsch

Ein seltsames Sprachlehrbuch ist uns durch die J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft auf den Tisch gelegt worden: Die JG.-Ausländer-Fibel für französische Arbeiter. Sie ist aus der Praxis entstanden, um den vielerlei Schwierigkeiten zu begegnen, die sich durch die Unmöglichkeit einer zuverlässigen sprachlichen Verständigung zwischen den ausländischen Arbeitern, die bei uns in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind, und ihren Vorgesetzten oder Arbeitskameraden ergaben.

Wohl hat man anfangs, als die ersten fremden Arbeitskräfte in deutschen Betrieben eingesetzt wurden, versucht, ihnen durch normalen Sprachunterricht die notwendigen Kenntnisse beizubringen. Das scheiterte aber sowohl an der mangelnden Aufnahmebereitschaft und Lernfreudigkeit der meisten ausländischen Arbeiter wie an der Unmöglichkeit, für diese nur sehr langsam fortschreitenden Sprachkurse die notwendigen Unterrichtskräfte bereitzustellen. Ein besonders schweres Kapitel ist natürlich unsere Grammatik, die schon ein tüchtiges Maß an Intelligenz bei dem Lernenden voraussetzt. Aber da es ja nicht darum geht, den ausländischen Arbeitskräften in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland ein korrektes Schuldeutsch beizubringen, sondern nur den Grundstock eines gewissen Wortschatzes zu vermitteln, der ausreicht, sich bei den notwendigsten Gelegenheiten verständlich zu machen, verzichtet die Ausländerfibel auf jede grammatikalische Feinheit. Die „Schüler" haben nur etwa 50 Vokabeln zu lernen und deren Anwendung in reinen Infinitiv-Satzkombinationen, das heißt in einem zur Verständigung durchaus ausreichenden, ganz primitiven Deutsch einzuüben. Durch ein praktisch angelegtes, übersichtliches Bilderwörterbuch und ein Wörterverzeichnis wird das Heft vervollständigt, so daß sich der ausländische Arbeitskamerad, der sich durch die Uebungen bereits ein wenig an den Klang unserer Sprache gewöhnt hat, allein weiterhelfen kann, indem er auch diese Wörter, die alle die praktischen Begriffe ausdrücken, allmählich auswendig lernt und seinen Sprachschatz dadurch so erweitern kann, daß er sich auf den wichtigsten Gebieten des täglichen Lebens überall verständlich zu machen weiß.

Die Methode spart Zeit, Kraft und Lehrpersonal und dürfte, soweit sich das bisher beurteilen läßt, ihren Zweck doch erfüllen. —lg.

Von einem Stück Schiene getroffen. Den Bahnhof Wächtersbach durchfuhr ein Schnellzug. Plötzlich löste sich ein Stück Schiene und flog einem auf dem Bahnsteig in nächster Nähe der Gleise stehenden Reisenden mit aller Wucht gegen den Unterleib. Der Getroffene mußte schwerverletzt in das Krankenhaus Gelnhausen gebracht werden.

Autobus geriet in Brand. Durch eine Explosion geriet in Haßfurt (Bayern) ein vollbesetzter Omnibus in Brand. Mit größter Mühe konnten die Insassen gerettet werden. Dabei erlitten sechs Fahrgäste schwere Brandwunden.

Verhängnisvoller Blick in den Gewehrlauf. Ein 16 Jahre alter Oberschüler aus Hirschau bei Amberg (Bayern) wollte mit seinem Luftgewehr auf Sperlinge schießen. Als ein Schuß nicht losging, blickte der Junge in den Gewehrlauf. Im gleichen Augenblick löste sich aber der Schuß, der ihm durch das Auge in das Gehirn drang und ihn sofort tötete.

Milderes Klima für das „böhmische Sibirien". Die Gegend von Hlinsko in Ostböhmen wird wegen ihres rauhen Klimas im Volksmund als das „böhmische Sibirien" bezeichnet. Die kleine Gemeinde Kamenitschek will nun versuchen, durch eine Aufforstung brachliegender Flächen, die zur landwirtschaftlichen Nutzung nicht geeignet sind, ein milderes Klima zu erzielen. Der Wald soll vor allem den Nordwind abhalten, der gegenwärtig nicht behindert wird. Die Arbeiten sollen im Rahmen einer freiwilligen Arbeitspflicht durchgeführt werden.

Neun Tote bei einem Bootsunglück. Ein Boot mit neun Insassen kenterte auf der Donau bei Ismail (Rumänien). Sämtliche Insassen ertranken.

Aus der Wirtschaft

Generaldirektor Dr. Hoffmann gestorben. Im 75. Lebensjahr verstarb Dr.-Ing. h. c. Ludwig Hoffmann, der langjährige Generaldirektor der Riebeckschen Montanwerke in Halle. Generaldirektor Hoffmann gehörte zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Braunkohlenindustrie und ist auch durch seine leitenden Positionen in anderen Industriezweigen weit über Mitteldeutschland hinaus bekannt geworden. Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Montanwerke trat der Verstorbene in den Aufsichtsrat der Montanwerke als stellvertretender Vorsitzender über. Lange Jahre gehörte er den Aufsichtsräten des Halleschen Bankvereins, der Wegelin und Hübner A.-G., und der Koch und Sterzel A.-G. an.

Auch gebrauchte Rundfunkgeräte bewirtschaftet. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hatte am 9. November 1942 eine Anordnung über die Verbrauchsregelung von Rundfunkgeräten erlassen. Darin war bestimmt worden, daß Rundfunkgeräte an Verbraucher nur gegen Bezugscheine abgegeben werden dürfen. Es sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob die Anordnung auch die gebrauchten Rundfunkapparate mit erfaßt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gilt die Anordnung vom 9. November auch für gebrauchte Apparate und sogenannte Musterstücke und Vorführapparate. Danach darf der Einzelhandel auch gebrauchte Rundfunkapparate nur gegen Bezugschein abgeben.

Fischrationierung in Schweden. In Schweden trat die seit langem geplante Fischrationierung in Kraft. Die Fischknappheit, die diese Maßnahme herbeigezwungen hat, geht auf die großen Schwierigkeiten zurück, mit denen die Fischerei infolge der vielen Minensperrgebiete, der Einziehungen, des Brennstoffmangels, der Preispolitik und anderer Faktoren zu kämpfen hat.

Turnen - Sport - Spiel

Nach den Frauen die Paare

Im Wintersport, der jetzt das Programm beherrscht, folgt der Meisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen jetzt als zweiter Titelkampf der für Paare. Gerda Strauch und Günther Noack, die Erben des Meistertitels von Maxi und Ernst Beier, verteidigen ihn in Düsseldorf gegen fünf weitere Paare, von denen Baran-Falck die stärksten Rivalen sind. Der Kampf um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft wird in der zweiten Runde mit vier Spielen fortgesetzt, und zwar treffen sich in Gruppe A der deutsche Meister SC Riessersee und die Wiener EG in Garmisch-Partenkirchen, AC Klagenfurt und der kampflos in die zweite Runde gekommene Breslauer RAB in Klagenfurt, während in Gruppe B Mannheimer ERC und Altmeister Berliner Schlittschuh-Club in Mannheim, die beiden Berliner Vereine Brandenburg und Rot-Weiß im Berliner Sportpalast im Kampf stehen. Zahlreiche Skiveranstaltungen finden in allen Teilen des Reiches statt. — Aus dem Fußballprogramm, in dem die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele die ausschlaggebende Rolle spielt, ragen zwei Freundschaftsspiele heraus, nämlich ein Vergleichskampf Niederrhein — Westfalen und ein Besuch der Wehrmachtself Burgstern/Noris im Berliner Poststadion gegen eine Berliner Auswahlelf. Vor diesem Kampf tritt die Altherrenmannschaft des 1. FC Nürnberg gegen die bekannte Berliner „Oase" an. Berliner Polizeifechter treten in Budapest gegen ihre Kameraden im Rückkampf für eine 1939 in Berlin damals von der ʃʃ gewonnenen Begegnung an. Die HJ. setzt ihre Ausscheidungskämpfe für die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fechten fort. — In Leipzig gibt es einen Städtekampf im Ringen gegen Hannover, zu gleicher Zeit wird in der Messestadt die Deutsche Meisterschaft im Billard-Zweiball-Cadre mit 45 Zentimeter Abstrich durchgeführt.

Unser Rätsel

Kastenrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9

a — a — ben — ber — bi — bil — ent — er — gal — gen — in — la — leit — lin — mo — nach — nu — nung — ri — ri — sil — span — ti — tiv — tri — um — wurz.

Vorstehende Silben sind so in die senkrechten Reihen zu setzen, daß sich dreisilbige Wörter bilden lassen; bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben eine Stadt in der Rheinprovinz.

1. Stadt in Bayern, 2. chemischer Grundstoff, 3. Pelzart, 4. Pflanzenname, 5. öfters wiederkehrende Tonfolge, 6. Rassenangehöriger, 7. amerikanische Indianerstammesgruppe, 8. soviel wie Ausruhen, 9. deutscher Afrika-Reisender.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Eurich, 8. Asti, 9. Haft, 11. Detlev, 12. Kloake, 14. Else, 15. Isis, 17. Kamee, 19. Stirn, 22. Knie, 24. Soda, 26. Llanos, 28. Heirat, 29. Lind, 30. Etui, 31. Sherry. — Senkrecht: 2. Reform, 3. Idia, 4. Hades, 5. Attest, 6. Bill, 7. Bevern, 10. Alba, 13. Alen, 16. Igel, 17. Kachel, 18. Ekarte, 20. Jonier, 21. Roon, 23. Iltis, 25. Diem, 27. Alise.

Kohlenklau's schmähliche Niederlage 76

Kohlenklau steigt vergeblich ein

Das ist auch so ein typischer Kohlenklau-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schwub gerät die ganze Wärme des Hausflurs oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus. Dadurch kühlt natürlich auch Deine Wohnung eher aus. Kohlenklau's Spezialtrick sind die offengelassenen Trockenboden-Luken nach der großen Wäsche. Aber — ohne uns! Du und ich und wir alle kennen den gemeinen Lümmel und passen hübsch auf ihn auf. Sobald wir merken, daß er uns reinlegen will, schreien wir: „Kohlenklau". Dann muß er schleunigst und unverrichteter Sache verduften. Trotzdem auch weiterhin: Achtung vor Kohlenklau.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Familien-Anzeigen

In größter Dankbarkeit u. Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Stammhalters an. **Ruth Ulrichs** geb. Gaßner, z. Z. Priv.-Stat. Prof. Nürnberger, Ing. **Erich Ulrichs**, z. Z. Kriegsingenieur i. Osten. Halle (S.), Harderstraße 15, d. 12. Januar 1943.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an **Mario Pottel** geb. Wittenstein, **Erich Pottel**. Halle, Langestraße 24, 12. Januar 1943.

Eva-Maria. Gott hat uns unser heißersehntes Mädel geschenkt. In dankbarer Freude **Käthe Schmidt** geb. Frühauf, **Gerhardt Schmidt**, z. Z. Heilanstalt Weidenplan Dr. W. Schmidt. 6. 1. 43.

Statt Karten. **Jürg.** In herzlicher Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt. **Gisela Bernstein** geb. Vogel, Zahnarzt **Martin Bernstein**, Unterarzt d. Lw. Halle (S.), Hohenzollernstr. 8/9, den 11. Januar 1943.

Die Geburt unseres ersten Kindes **Irene** zeigen hocherfreut an **Antonie Knoll** geb. Rein, z. Z. Barbara-Krankenhaus, **Berthold Knoll**, z. Z. Wehrmacht, Landsberger Str. 10, d. 11. Januar 1943.

Angelika. Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen in dankbarer Freude an **Heinz Langel u. Frau Ursula** geb. Petzold. Düsseldorf, 8. Januar 1943.

Wir haben uns verlobt **Gertrud Gonschorek, Siegfried Hornik**, z. Z. im Felde. Halle, Dölauer Str. 28, Hamm (Westf.), im Jan.

Als Verlobte grüßen **Elfriede Regenbogen, Otto Zimmer**, Obergefreiter, z. Z. auf Urlaub. Brachstedt über Halle.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir, auch im Namen beider Eltern, herzlichst. **Ingeborg Beyer**, Halle/S., Beethovenstr. 5, **Hans Tratz**, Innsbruck.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Hedwig Lange**, Obergefr. **Karl Dittmar**, Höhnstedt, Mansf.Seekr.

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken herzlich **Lisa Müller**, Wettin a. S., **Heinz Friedrich**, Obergefr., z. Z. im Felde.

Oberleutnant **Konrad Hirte und Frau Christel** geb. Beyer danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Jüterbog, Januar 1943.

Halle (S.), Triftstraße 22a, den 10. Januar 1943.

In treuer Pflichterfüllung starb für Führer, Volk und Vaterland am 5. Dezember 1942 vor Stalingrad unser ältester Sohn, der treue Gatte und Vater seiner kleinen Christa, unser lieber Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Friedrich Müller

Hauptfeldwebel in einem Infanterie-Regiment.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Hans Müller**, Halle-S., **Liesel Müller** geb. **Mövius**, Leipzig.

Passendorf, Lauchstädter Straße 21.

Mitten in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir am 5. Januar 1943 die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der herzensgute Vater seiner zwei Kinder, unser lieber, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

Felix Rockrohr

im Alter von fast 42 Jahren für sein Vaterland bei den schweren Abwehrkämpfen am Terek gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz: **Frieda Rockrohr** geb. **Göpel, Kinder Heinz und Günther, Max Rockrohr und Frau** als Eltern, **Paul Göpel und Frau** als Schwiegereltern **und alle Verwandten.**

Frankfurt-O., z. Z. Brachstedt b. Halle, Ober-Trattendorf (N.-L.), Zaasch.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der beste, treusorgende Vati seiner beiden Kinder, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Oberwachtm. und Offz.-Anwärter in einem Art.-Regt.

Walter Budich

Inh. d. EK. 1 u. 2, d. Verw.-Abz. u. d. Ost-Med., im 30. Lebensjahr am 3. Dez. 1942 in den schweren Kämpfen bei Stalingrad in steter Einsatzbereitschaft für Führer und Vaterland den Heldentod fand.

In tiefem Weh: **Margarete Budich** geb. **Schönbrodt u. seine Kinder Margit u. Bernd, Reinhold Budich u. Frau, Albert Schönbrodt u. Frau u. alle Angehörigen.**

Halle (S.), Triftstraße 8.

Uns wurde Gewißheit durch die schmerzliche Nachricht, daß mein einziges Kind, mein lieber Junge

Heinz Wind

in Afrika gefallen ist.

In schwerem Herzeleid: **Witwe Johanna Wind** geb. **Zetzsche, Ursula Wiermann** als Braut **u. alle Angehörigen.** Bitte keine Beileidsbesuche.

Halle (S.), Reilstraße 46, den 12. Januar 1943.

Tief erschüttert und unfaßbar stehen wir vor der traurigen Gewißheit, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber, lebensfroher Sohn und Schwiegersohn, mein guter Bruder, der Obergefreite

Heinz Zinner

Inhaber des EK. 2 und der Ostmedaille, kurz vor seinem 33. Lebensjahre am 16. Dezember 1942 an seiner schweren Verwundung den Heldentod gestorben ist. Er wurde auf dem Heldenfriedhof in Stalino beigesetzt.

In unsagbarem Herzeleid: **Käte Zinner** geb. **Schotte, Max Zinner und Frau nebst Sohn, Fritz Lathan und Frau und alle Angehörigen.**

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust unseres langjährigen, bewährten Mitarbeiters, dessen Angedenken wir stets in Ehren halten werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Albert Binder K.-G., Chemische Fabrik, Diemitz-Halle (Saale).**

Bennstedt, im Januar 1943.

Allzuschwer und schmerzlich traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, sonniger Junge, lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Enkel, Neffe und Cousin, der Obergefr.

Herbert Patan

Inhaber des EK. 2 und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, getreu seinem Eid, sein junges Leben lassen mußte.

In unsagbarem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Patan und Frau Hedwig** geb. Gneist.

Halle (S.), Krondorfer Str. 4 und Landsberger Str. 65.

Unerwartet entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester u. Schwägerin

Magdalene Arend

geb. Seeburg

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer: **August Arend und Kinder, Hartmuth Fehmel und Frau Charlotte** geb. **Seeburg, Käte Seeburg.**

Trauerfeier zur Einäscherung am Donnerstag, 14. Jan., 12.30 Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Halle (S.), Krukenbergstr. 26, den 11. Januar 1943.

Mein geliebtes Mutterchen, Frau

Emma Linsenbarth

geb. Sauer

schloß heute im 81. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit ihre lieben Augen für immer.

In tiefem Schmerz: **Meta Meier** geb. **Linsenbarth und alle Angehörigen.**

Beerdigung am Donnerstag 11 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Frdl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Schmeerstraße 16.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben entschlief unerwartet viel zu früh, nach kurzer, schwerer Krankheit meine herzensgute, liebe Frau, meine über alles geliebte, immer für uns sorgende Mama und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Fritzsche

geb. Meißner

Helferin im DRK., im Alter von 50¾ Jahren. Sie folgte ihrem vor vier Monaten gefallenen lieben Sohn Walter in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen: **Alfred Fritzsche**, Bäckermstr., **Sohn Kurt Fritzsche**, z. Z. auf Urlaub.

Beerdigung findet am Freitag, 15. Jan., 14.30 Uhr, von d. Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Humboldtstr. 43.

Am 11. Januar nahm Gott meinen lieben, guten Mann, unsern treuen, fürsorglichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Albert Hohlwein

Obersteuerinspektor i. R.

im Alter von 76 Jahren zu sich in seine Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Paula Hohlwein** geb. **Kiselowsky, Familie Lic. Dr. Hans Hohlwein**, Oberkonsistorialrat, z. Z. Oberleutnant im Felde, **Familie Günther Hohlwein**, Studienrat, z. Z. Oberleutnant im Felde, **und 7 Enkelkinder.**

Trauerfeier große Kapelle des Gertraudenfriedhofes am 14. Jan., 12 Uhr. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwalt.

Halle (S.), Heidehäuser 19, den 13. Januar 1943.

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Am 12. Januar, ¼10 Uhr früh, entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Friedrich Hörning

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer: **Seine Kinder.**

Beerdigung: Sonnabend, 16. d. M., 11 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Frdl zugedachte Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Halle (S.), Zachowstraße 14, im Januar 1943.

Herzlichst danken wir allen, die unserem lieben Entschlafenen, Ferdinand Hagemeister, in schweren Krankheitstagen Liebe, Aufmerksamkeiten und Verehrung entgegenbrachten, die mit uns Abschied nahmen und seiner durch Wort, Schrift und Blumen liebevoll gedachten. Im Namen der Hinterbliebenen: **Lina Pohlemann** geb. Hagemeister.

Halle (S.), Fleischerstraße 41.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen, Gertrud Balasus geb. Brauer, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. **Eug. Balasus jun., Familie Max Brauer sowie alle Angehörigen.**

Halle (S.), Marienstraße 4, den 12. Januar 1943.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Rentner

Karl Julius

im gesegneten Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Karl Julius**, Karlsruhe-Durlach, **Familie Kurt Julius**, Halle (S.).

Trauerfeier zur Einäscherung am Freitag, 15. Jan. 1943, 14.30 Uhr, in der kl. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes. Freundl. zugedachte Kranzspenden bitte an die Friedhofsverwaltung abzugeben.

Sylwitz-Wallwitz, den 12. Januar 1943.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Rothe

im 22. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Otto Rothe und Frau Anna** geb. Fabian **und Angehörige.**

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Halle (S.), Cansteinstraße 7.

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. **Willy Laws.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns Theodor Stickel, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. **Frau Emma Stickel und alle Angehörigen.**

Wettin, den 10. Januar 1943.

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes Fritz sagen wir allen denen, die seiner gedachten und mit uns fühlten, unseren innigsten Dank. **Fritz Beck und Familie.**

Ballenstedt, den 12. Jan. 1943

Für die reichen Ehrungen zum Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren innigsten Dank. **Willy Buhlmann und Tochter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0005
DFG

PARTEIAMTLICHES

Ortsgruppe Wasserturm Süd. Am Montag, dem 18. Januar, 20 Uhr, findet im Schreberhaus Paul-Riebeck-Stift eine Mitgliederpflichtversamml. statt.

DEUTSCHES BERUFSERZIEHUNGSWERK

Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk. Halle (S.), Schwetschkestraße 39.

1. Lehrgemeinschaft „Preisbildung im Tischlerhandwerk". Beginn Anfang Februar.
2. Lehrgemeinschaft „Fachkunde für das Schuhmacherhandwerk". Beginn am 14. Januar 1943.

Anmeldungen sind umgehend an die oben angegebene Adresse zu richten.

STELLENANGEBOTE

Wir stellen sofort noch einen erfahrenen **Kraftwagenführer** mit Führerschein 2 oder 3 ein. Bewerbungen bitten wir zu richten an die Personal-Abteilung des Mitteldeutschen National-Verlages GmbH., Halle (S.), Gr. Brauhausstr. 17.

Drogistenlehrling, männl., 1. April evtl. früher ges. Neumarkt-Drog., E. Fiedler, Bernburger Str. 32.

Buchprüfer 1mal monatl, unweit Halle (Bahnst.) gesucht. Angeb. unt. Ra 3315 an MNZ

Jüngeren Boten, der radfahren kann, sofort gesucht. Mitteldeutscher National-Verlag, Personal-Abt., Gr. Brauhausstraße 17.

Die Niederlassung Halle einer Großbaufirma sucht für ihre Abt. Lohnbuchhaltung und Statistik einen arbeitsfreudigen Kontoristen als Mitarbeiter. Ausf. Angebote mit den übl. Unterlagen erbeten W 104 MNZ

Kaufm. Lehrling zum 1. 4. gesucht. Friedrich Reckmann, Fabrik für Bahnbedarf, Halle, Schließfach 39.

Kaufm. Lehrling (männl.) m. gut. Schulbildung, sof. oder zum 1. 4. ges. Schriftl. Angeb. an Alfred Hansmann, Baustoff-Großhdl., Halle, Cecilienstr. 7, Ruf 24214/15.

Kaufm. Lehrling stellen ein Arthur Winkler & Co., Halle (S.), Beesener Straße 259.

Bürobote, zuverl., wenn mögl. etw. schreibgewandt, jugendl. od. auch älterer, rüstig. Mann (evtl. Rentner) sof. ges. Magdeburg & Werther, Eisengießerei, Halle, Paul-Riebeck-Straße 20/22.

Lehrling mit guten Schulzeugnissen für mein Drogen- und Photogeschäft zum 1. April ges. Thomasius-Drogerie und Photohaus Kühlflock, Thomasiusstraße 49

Lagerist für sof. gesucht. Wilhelm Nellen, Kolonialwarengroßhandlung, Halle-Saale, Alter Markt 25.

Dreiradfahrer, Kl. III, für sofort gesucht. Büttner & Co., Halle (S.), Krondorfer Straße 7a.

Feinmechaniker, evtl. auch Kriegsversehrter, sof. gesucht. Hallesche Manometerbau-Gesellschaft GmbH., Krondorfer Straße 7a.

Aelterer Herr mit guter Handschr. für leichte Schreibarbeiten halb- od. ganztägig in einem größeren Büro für sofort gesucht. Angebote unter W 93 an MNZ.

Ostern 1943 werden noch folgende Lehrlinge eingestellt: Maschinenschlosser-, Werkzeugschlosser-, Dreher-, Formerlehrlinge, Rohrinstallateur- und Rohrschmiedelehrlinge. Schriftl. Bew. m. letztem Schulzeugnis und Lebenslauf unter W 57 an MNZ.

Mechanikerlehrling zum 1. 4. 43 gesucht. Hallesche Manometerbau-Gesellschaft GmbH., Krondorfer Straße 7a.

Als Kürschnerlehrling wird ein intelligenter Junge z. 1. 4. gesucht. Bewerb. m. selbstgeschr. Lebensl. erbeten an Kürschnermeister Willy Sommer, Halle, Ob. Leipziger Str. 46

Kontorist(in) für Buchhaltungs- u. Karteiarbeiten in Dauerstellung ges. Handschr. Bew. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erb. an C. Schober, techn. Oele, Halle, Schwetschkestr. 40

Behörde sucht Hilfskraft (auch Rentner) für einfache Registraturarbeiten. Schriftl. Angebote erb. u. Z 481 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Buchhalter zur Leitung der Kontokorrentabteilung eines größ. Unternehmens zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. W 61 MNZ.

Hof- und Lagerarbeiter, ehrlich, fleißig u. verträgl., f. Marktgeschäft gesucht. Bei Bewährung kann spät. kl. Wohnung gestellt werden. Max Krug, Markt 16.

1 Lagerarbeiter für ganze Tage, einen für halbe Tage od. stundenw. für sof. gesucht. Ewald Herrmann, Elektro-Großhdlg., Halle-S., Kirchnerstraße 18a, Ruf 255 51/52.

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung wird zum 1. 4. in unserem Hauptbüro, Merseburger Straße 102, eingestellt. Gründl. Ausbildung in Lager- und Büroarbeiten. Vermittl. von Warenkenntn. für Mühle und Bäckerei. Schriftl. oder persönliche Bewerbung baldigst erbeten. Gebr. Schubert, Großbäckerei u. Mühlenw.

Größeres Werk der Metallindustrie Mitteldeutschl. sucht mehrere ges., kräft. und zuverl. Männer (mögl. gediente Soldaten) etwa 40—50 Jahre alt, für den **Werkschutz.** Bew., die Aussicht auf Freigabe vom Arbeitsamt haben, richten Ang. m. Lebensl., Lichtb. und polizeil. Führungszeugn. unt. W 9903 an MNZ.

Kraftwagenführer, zuverläss. und erprobt, mit Führerschein 2 oder 3 als Aushilfe für unseren Nachtfahrdienst für 2—3 Tage in der Woche gesucht. Angeb. an die Personal-Abteilung des Mitteldeutschen National-Verlages GmbH., Halle (S.), Gr. Brauhausstraße 17.

Klischeeätzerlehrling, guter Zeichner, zum 1. 4. 43 ges. Paul Säuberlich, Klischeefabrik, Halle/S., Königstraße 71.

Lohnbuchhalter(in), auch geeign. gewissenhafte Kraft zum Anlernen; **Kontoristin,** bewandert in Stenogr. u. Schreibm., in angenehme Dauerstellung gesucht. Fr. Köhler, Magdeburger Straße 17, Ruf 214 61.

1 kaufm. Lehrling (männl.), zwei **Bürogehilfin-Anlernlinge,** sämtl. m. mind. Mittelschulbildung, für Eisengroßhandl. zum 1. 4. ges. Vorzust. unter Vorlegung des letzten Schulzeugn. und eines handschr. Lebensl. bei J. A. Uhlig, Alter Markt 14.

Handharmonika- od. Harmoniumspieler ab sofort für abends gesucht. Mitteldeutsches Landestheater, Leipziger Str. 87, Ruf 363 43.

Sattler-Lehrling u. Sattler ges. Lederwaren-Lude, Merseburger Str. 6

Jüngerer Laufbursche sofort od. bald ges. Pers. Vorstell. 10—12 erb. Bader & Co., Elektro- u. Rundfunk-Großhandl., Merseburger Str. 163/164.

Drechsler-Lehrling stellt Ostern 1943 ein Ernst Mentzel, Drechslermeister, Kuhgasse 4.

Suche zum sofortigen Antritt **2 Verkäufer(innen).** Ernst Ochse, Leipziger Straße 95.

Männl. u. weibl. kfm. Lehrling zu Ostern ges. Martick, Einrichtungshaus, Am Alten Markt.

Kaufm. Lehrling (männl.) m. gut. Schulbildung ges. Antrittstermin sof. oder später. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Huth & Richter, Chem. Fabrik, AG., Halle-Wörmlitz.

Pensionäre, Rentner u. Rentenempfänger sowie sonstige f. leicht. Wachtdienst bei einer militärischen Dienststelle in der Nähe v. Delitzsch geeignete Männer erhalten sof. Anstellung. Unterkunft wird gewährt. Zu melden: Betriebsbüro der Wach- und Schließgesellschaft, Leipzig C 1, Tröndlingring 3.

Wir suchen für unseren Papiergroßhandel u. Papierverarbeitungswerk zum 1. 4. 43 männl. **kaufm. Lehrlinge** mit gut. Auffassungsgabe, mögl. Mittelschulabschl., für einen interess. u. viels. Tätigkeitsbereich. Vorstellung erbittet: Kefersteinsche Papierhandlung K.-G., Landsberger Straße 16/26.

Stenotypistinnen (auch Anfängerinnen und Halbtagsbeschäftigte) sowie männl. u. weibl. Bürokräfte für sofort und später ges. Bewerb. m. Lichtbild, Zeugnisabschr. und selbstgeschr. Lebenlauf erbeten an Oberbürgermeister der Stadt Halle, Personalamt.

Pflichtjahrmädel f. Haushalt 1. 4. gesucht. Johannes, Stephanusstr. 2.

Reinemachefrau für unsere Zweigstelle Trotha, Magdeburger Str. 19, sof. ges. Beschäft. tägl. 3 Stunden. Bewerb. sind mündl. zu richten an unsere Hauptstelle, Rathausstr. 5 (Sekretariat). Die Stadtsparkasse zu Halle.

Weibl. kaufm. Lehrling, welcher eine tüchtige Ausbild. erhält, zum 1. 4. oder früher ges. Schriftl. Bewerb. mit ausführl. Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten. Albert Binder, KG., Chem. Fabrik, Halle-Diemitz, Otto-Stomps-Str. 34/35.

Kaufm. Lehrling (weibl.) f. Büro ges. Arend & Neumann, Halle (S.), Thielenstraße 5.

Stenotypistin od. kaufm. Hilfskraft mit Schreibmaschinenkenntn., ganz- oder halbt., dring. für Baustelle in Schkopau gesucht. Martin Jahn, Merseburg, Goethestraße 68.

Tüchtige Putzfrauen und Platzanweiserinnen stellen ein CT. am Riebeckplatz.

Hausgehilfin für Einfamilienhaush. ges. Dr. Boeninig, Stolzestr. 13.

Suche nach dreij. Tätigkeit meiner letzten Hilfsfrau guten Ersatz, 2—3 mal vorm. in der Woche. Dölauer Straße 74 (Endst. Linie 7), R. 24423.

Aufwartung für Laden, Büros und Weinstuben zu sof. od. spät. ges. Franz Träger, Weingroßhdl., Rannische Str. 23.

Aufwartung für Büro und Laden, evtl. 2mal wöchentl., ges. Leo Westermann, Platz der SA. 9.

Junges Mädchen oder junge Frau für leichte Ladenarbeit und als Verkaufshilfe gesucht, ganze oder halbe Tage. Gebrüder Büttner, Kaffeegroßrösterei u. Teehandl., Filiale Halle, Geiststr. 68, Ruf 35684.

Weibl. Arbeitskräfte für mechanischen Betrieb zur Anlernung für leichte Arbeiten sofort ges. Hallesche Manometerbau-Gesellschaft G. m. b. H., Krondorfer Straße 7a.

Wir suchen zur Einstellung in unserem Büro zum 1. 4. 43 1 weibl. kaufm. Lehrling (dreij. Lehrzeit), 1 weibl. kaufm. Anlernling (zweij. Anlernzeit). Schriftl. Bewerb. sind unter Beifügung eines selbstgeschr. Lebensl. und von Zeugnisabschr. zu richten an Diamalt A.-G., München, Werk Diemitz b. Halle-S.

Haushaltshilfe, ordentl. u. solide, von Etagenhaushalt gesucht. Dombrowski, Halle, Hohenzollernstr. 11 I.

Aelt. Pflichtjahrmädel zum 1. 4. gesucht. Dr. Schulz, Eythstraße 20.

Aufwartung gesucht f. vormittags entweder tägl. od. dreimal wöchentl. Frau Lüttig, Neuwerk 11, Ruf 356 60

Kaufm. Lehrling, weiblich, stellt ein. Zuschriften Kl 4179 an MNZ.

Kaufm. weibl. Lehrling für mein umfangreiches Wein- und Spirituosengeschäft gesucht. Rheinpfälzer Weinhaus, Gr. Märkerstr. 27 (am Markt), Ruf 23989.

Wegen Erkrankung mein. Hausangestellten suche sof. Ersatz, evtl. zur Aushilfe (2 Kinder). Frau Krug, Heinrichstr. 2, II, Ruf 260 14.

Zuverl. Hausgehilfin, möglichst m. Kochkenntnissen, evtl. auch Kriegerwitwe, sofort oder später gesucht. Vorzustellen im Goldwarengeschäft Dunker, Leipziger Straße 16.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 2. gesucht, nicht unter 17 Jahren, da m. jetzige ihr Pflichtjahr beendet hat. Frau Dr. Oellers, Halle, Giebichensteiner Ufer 4.

Weibl. Hilfskräfte mit Kenntn. in Maschineschr. werden ges. Bew. m. Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten. Hallescher Bankverein, Große Steinstraße 75.

Mehrere Reinemachefrauen für ganztägige u. stundenw. Beschäftig. für sof. od. später gesucht. Orgacid G. m. b. H., Ammendorf.

Lernende Pelz-Näherin z. 1. 4. 43 sucht Kürschnermeister Willy Sommer, Halle-S., Obere Leipziger Straße 46.

Perfekte Stenotypistin suchen zum mögl. bald. Antritt und erbitten schriftl. Ang. m. Lebensl. H. Proepper & Co., K.-G., Hordorfer Str. 5

Kinderpflegerin zur Betreuung von 3 Kindern (8, 4 und 1½ Jahre) vorübergehend ab 15. 1. oder 1. 2. ges. Hausgehilfin vorhanden. Ruf 26746

Tagesmädchen für bald od. später gesucht. Heckert, Königstraße 3.

Kontoristin für nachm. gesucht. Lederwaren-Lude, Merseburger Str. 6

Gewandte Stenotypistin od. Kontoristin für das kaufm. Büro einer hiesigen Maschinenfabrik zum mögl. baldig. Antritt ges. Handschriftl. Bew. mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. sowie Gehaltsanspr. u. W 58 MNZ.

Bundessäuglingsheim Halle-Cröllwitz sucht **ein Mädchen (Frau)** mit guten Kochkenntnissen. Bedingung: absolute Zuverlässigk. Anmeldungen zu richten an Geh. Rat Prof. Dr. med. Abderhalden, Halle (S.), Hindenburgstraße 21.

Weibl. Lehrlinge zum 1. 4. 43 für unser Spezialgeschäft ges. Schriftl. Meld. erb. „Nordsee", A.-G., Große Ulrichstraße.

Mehrere Stenotypistinnen mögl. sof. ges. Bew. mit Lebensl. u. Gehaltsforderung an: Transavia K.-G. von Killisch-Horn, Werk Duz Mechanik, Nietleben bei Halle-S.

Mädchen zum 1. Februar für alle Arbeiten ges. Max Teuscher, Neutz über Halle.

Ostern 1943 stellen wir ein **Bürogehilfinnen** (2jähr. Lehrzeit) f. eine interess. und viels. Tätigkeit, die eine gründl. Ausbild. gewährleistet. Vorstellung erbittet: Kefersteinsche Papierhandlung K.-G., Landsberger Straße 16/26.

Ostermädchen f. Haushalt, aus ord. Hause, zu sofort od. später gesucht. Vorzustellen im Goldwarengeschäft Dunker, Leipziger Straße 16.

STELLENGESUCHE

Rohrleger (Schweißer) und Helfer sucht Nebenb. Werner Stein, Halle, Stichelsdorfer Straße 5.

Schreibm.-Arbeiten werden ausgeführt. Ang. u. Ri 1478 an MNZ.

Junge Frau sucht Beschäftigung als Bedienung. Angeb. W 121 an MNZ.

Ostermädchen sucht Stellung als Hausgehilfin, am liebsten in Halle. R. Main. Friedrichsschwerz.

Wachleiter mit langj. Praxis, mit allen Werkschutzangelegenheiten vertraut, sucht Stellung. Angeb. erb. u. B 483 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Kriegsversehrter Kaufmann, 30 Jahre, gute Allgemeinbild., lückenl. Zeugn., vertraut mit allen kaufm. Arbeiten, bilanzsicher, erfahren in Steuersachen, z. Z. in leitender Stellung bei berufsständ. Organisation, sucht aufgabenreiches, selbständ. Arbeitsgebiet (keine Kriegsvertretung) in der Industrie od. im Großhandel. Angebote Kl 4261 an MNZ.

Dame, 34 Jahre, mit guten hausfraulichen Kenntnissen, auch in etwas Krankenpflege, sucht Vertrauenpost. Antritt könnte sofort erfolgen. Angebote unter Ei 239 MNZ. Eisleben.

Pflichtjahrstelle für meine Tochter, 14 Jahre, am liebst. aufs Land. ges. Hartnuß, Böllberger Weg 21.

Kaufm. Gehilfe (Industrie), 21 J., sucht geeignete Stellg. z. 1. 4. 43 m. Aufstiegsmöglichkeit. Angebote W 126 MNZ.

VERKÄUFE

Schw. Winterüberzieher, 48, schl. Fig., 25,—, Leder-Gamaschen 4,—, D.-Persianer-Kappe 10,—, Nähmasch. el. Lampe 8,—, D.-Ueberschuhe 40 5,—. Anfragen unter Kl 4237 MNZ.

3,50 m Wollstoff, 150 cm br., 73,50, zu verk. Zuschriften Kl 4238 MNZ.

Stuhlschlitten, eis., 2sitzer, 30,—, verk. U.-Teutschenthal, Grünstr. 4.

Schifferklavier, 25/32, neu, 146,—, zu verk. Angebote Ri 1489 an MNZ.

Trainingsanzug 5,—, Sporthemden für 12—14j. 3,—, Schlittschuhe zu verkaufen. Angebote M 1034 MNZ.

KAUFGESUCHE

Sitzbadewanne, neu od. gebr., sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter M 1024 an MNZ.

Kleiderschrank, am liebsten weiß mit Wäschefach, gesucht. Angebote unter M 1023 an MNZ.

Ski, 1,60—2 m, gesucht. Holleber Weg 11 I.

Kinderbett, mögl. Gitter m. Matr., gesucht. Ang. u. Ra 3319 an MNZ.

Laufgitter gesucht. Angebote unter Kl 4217 an MNZ.

Kleiderschrank dringend zu kauf. gesucht. Zuschr. Kl 4215 an MNZ.

Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Angebote unt. Kl 4221 an MNZ.

Schrank, Ausziehtisch u. Tepp. zu kauf ges. Ang. unt. Kl 4209 MNZ.

Geigenkasten für 4/4-Geige zu kaufen gesucht. Angeb. W 120 an MNZ.

Schreibmaschine, bevorz. Olympia, für Berufsarbeit zu kaufen gesucht. Angebote W 111 an MNZ.

Herrentaschenuhr, zuverl., für Frontsoldaten. Dr. Priebe, Dittenbergerstraße 7a.

Suche für meinen 12jähr. Jungen eine Ueberfallhose. Kutscher, Neutz, über Halle (Saale).

Kaufe guterh. bunte Oberhemden, Halsweite 41. Angeb. Kl 4226 MNZ.

Geige mit Kasten gesucht. Zuschriften Kl 4223 an MNZ.

Wringmaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote Kl 4224 an MNZ.

Staubsauger, guterh., zu kaufen gesucht. Hensling, Kohlschütterstr. 9

Steppmaschine für Schuhmacherei ges. Schriftl. Ang. erb. unt. M. 471 an Anzeigen-Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestraße 1.

Radio und Koffergrammophon ges. Heinemann, Südstraße 55.

El. Eisenbahn mit Zubehör ges. Hans Köhler, Nauestr. 14.

Briefmarken-Sammlung kauft Sammler. Angeb. Kl 4174 MNZ.

Platten- oder Rollfilmapparat, 6×9, mind. Optik 4,5, zu tauschen gesucht. Angeb. Ra 3310 MNZ.

H.-Wintermantel und Anzug, 44/46, ges. Angeb. Ra 3306 MNZ.

Alt-Silber u. -Gold, altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter, Ecke Hauptpost. Gen.-A. 42/1879.

TAUSCHGESUCHE

Tausche Kinder-Lederstiefel, Gr. 22 und 23, neuwertig (5,— und 6,— RM.) gegen Rodelschlitten. Zuzahlung erfolgt. Angeb. W 119 MNZ.

Skier, 1,65 m, 20,—, geg. Gr. 1,80 b. 1,90, zu tauschen gesucht. Rudolf-Haym-Straße 22 II r.

Radioschrank 25,—, Mandoline 25,—, Harmonium 60,—, Stehlampe 13,—, Taschenuhr 25,—, 2 Nachtlampen 25—. Tausch geg. Schifferklav. und Langstiefel od. zu verkaufen. Angeb. unt. Ri 1480 an MNZ.

Wollkleid, sehr gut erhaltenes, und andere für 5—7 Jahre, 8,—, 5,— und 4,— geg. Gasbackform. Ang. unter Ri 1479 an MNZ.

Tausche: Ueberschuhe, Gr. 26, 3,—, Lederhalbschuhe Gr. 27, 5,—, geg. Rollsch. Mühlberger, Lutherstr. 80.

Charakterpuppe, gr., 15,—, gegen Tretroller tauscht. Ang. Kl 4220 MNZ.

Lederschuhe, fast neu (38), 12,—, gegen Schuhe mit halbh. od. hohem Absatz. Angebote Kl 4216 MNZ.

Teppich, gr., neuw., 130,—, Dipl.-Schreibt., schw. Eiche, 190,—, zu tauschen gegen Pelzmantel. Zuschr. Kl 4219 an MNZ.

Tausche Nähmaschine, 60,—, geg. Radio-Volksempfänger. Angeb. unt. Kl 4214 an MNZ.

Tausche guterh. Knabenfahrr. 45,—, gegen Herrenfahrrad, gute Holzbettstelle mit Matratze für 20,— verkäuflich. Zuschr. Kl 4212 an MNZ.

Tausche sandf. woll. **Strickkleid,** Gr. 40/42, 32 RM., gegen Wollkleid Gr. 42/44. Suche desgl. Herrensportstrümpfe (auch defekt) und Kinderleder- oder -Hausschuhe Gr. 23/24, evtl. Tausch geg. mod. Vase, 6 RM. Angebote W 112 an MNZ.

Suche dringend Reiseschreibmasch., kompl., guterh. D.-Fahrrad 80,—, wird in Tausch gegeb. Zahle zu. Zuschriften Kl 4051 an MNZ.

Glacéhandschuhe, gefüttert, zu tauschen gesucht (15 RM.) gegen Armband- oder Taschenuhr. Zahle zu. Angebote W 115 an MNZ.

Altes Damenfahrrad 15,—, gegen Kinderschaukel zu tauschen gesucht. Huttenstraße 84, I. r.

Tausche 4 m Bemberg-Seide 13,—, geg. H.-Langstiefel, 41—43. Angeb. Ra 3321 an MNZ.

Hänger 25 RM., gegen Wintermantel Gr. 44 zu tauschen gesucht. Angeb. Ra 3323 an MNZ.

Skistiefel, Gr. 37, 20,—, gegen Gr. 39 zu tauschen gesucht. Exner, Frühlingsweg 26.

Heimkino, neuw., 16 mm, m. Filmen, 100,—, z. tauschen geg. Schreibmaschine. Zahle zu. Angebote unter M 1026 an MNZ.

Suche guterh. **Metall-Bettst.** m. Matratze, biete neues Harmonikabett, 27,—. Zahle zu. Ruf 350 83.

Kinderschuhe, hohe, schwarze, Gr. 33, 5,—, gegen gleiche, auch braun, Gr. 35, zu tauschen. Hensling, Kohlschütterstraße 9.

Kindersportwagen (18,—) gegen Trainings- oder Skihose ges. Angeb. unter Ri 1444 an MNZ.

Holzbettstelle m. Matratze 35,—, geg. Batteriegerät D. K. E. od. V. E. Angebote Ra 3322 an MNZ.

Eleg. Umstandskleid, Gr. 42/44, 40,— RM. gegen Nachmittagskleid z. tauschen gesucht, evtl. Zuzahlung. Ruf 334 20.

1 Tafelgedeck für 12 Personen, neu, 35,— RM., gegen Schuhe od. Damenstiefel, Gr. 39/40, z. tauschen ges. Ruf 334 20.

Halbe Sportschuhe, Gr. 38, 12,—, gegen Schuhe mit hohem Absatz, Gr. 39, zu tauschen ges. Ruf 334 20.

Biete: 3-Zimmer-Wohnung, Bad, Innenkl., 30 RM. Suche: 3-Zimmer-Wohnung, Bad Innenkl., bis 75 RM. Zuschriften Kl 4229 an MNZ.

Neuw. br. Pumps, 36, 15,—, gegen flach. Absatz, 37, zu tausch. Angeb. unter Kl 4227 an MNZ.

Suche: D.-Sport- oder Skischuhe, Gr. 40. Biete: neue Handfil.-Decke, 130×160, 55 RM., neue elektr. Dampfplätte 18,50 RM. Angebote unter Kl 4228 an MNZ.

Schlg.-Pumps, s. guterh., dklbl. (39) 10,—, gegen eleg. br. Pumps, halbh. Abs. (39) mod. Form. z. t. Angeb. unter M 1028 an MNZ.

Heizkissen 10,—, geg. D.-Stiefel 38—39. Angebote unter Ra 3331 an MNZ

Herren-Wintermantel, Gr. 1,76, 50,—, geg. Damen-Mantel, Gr. 44 od. Damen-Schuhe, Gr. 37, braun. Ang. unter Ra 3330 an MNZ.

Chaiselongue, 75,—, gegen Filmkamera zu tauschen gesucht. Angebote W 9875 MNZ.

Lederhandschuhe, neue (6), 18,—, neuwert. Schuhe (36½), hoh. Abs. (Leders.), 12,—, mögl. geg. Stiefel (39). Ang. P 121 MNZ, Ammendorf, Ad.-Hitler-Str. 23

VERMIETUNGEN

2 sehr gut möbl. Zimmer m. Pension an 1 oder 2 Herren zu vermiet. Zuschriften M 1037 an MNZ.

Möbl. Zimmer für Herrn frei. Zuschriften M 1039 an MNZ.

MIETGESUCHE

2 leere Zimmer mit Küchenbenutz. möglichst sofort gesucht. Angebote Ra 3316 an MNZ.

Leeres od. möbl. Zimmer von berufst. Frau zum 1. od. 15. 2. 43 gesucht. Zuschriften Kl 4225 an MNZ.

Kl. Wohnung od. Teilwohnung v. jg. Ehepaar z. 1. 2. 43 gesucht. P. Keck, Kurfürstenstraße 2.

Anständiger Mann sucht in Halle 1. Zi. od. Schlafstelle (Nähe Markt). Eig. Bett vorh. Otto Herger, Ammendorf, Leunaweg 45.

1 od. 2 leer. od. teilmöbl. Zim. gesucht. Angebote M 1027 an MNZ.

Möbl. Zimmer, gut eingerichtet, in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringen von männl. u. weibl. Angest. sof. gesucht. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer für Ehepaare, mögl. m. Kochgeleg.. Ang. m. Mietpreis unter W 9902 an MNZ.

Lagerraum im Erdgeschoß, etwa 100 qm, in Stadtmitte zu mieten ges. Angebote W 43 an MNZ.

Lagerräume Nähe Dryanderstr. sof. gesucht. F. A. Hoffmann & Co., Apothekerwaren-Großhandlung, Halle (S.), Dryanderstraße 14.

Nettes Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, sucht Herr von auswärts, 42 Jahre, in der Hauptsache f. dienstfreie Tage. Erbitte sofort Angebote Ra 3297 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete: 5 Zimmer u. Küche, Zentr. Suche: 3 Zimmer und Küche. Ang. unter Ra 3317 an MNZ.

Tausche Teilwohnung! 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Miete 55,— (Paulusviertel) geg. gleiche, Gegend gleich. Angeb. Ri 1481 an MNZ.

Tausch Brüx—Halle. Biete in Brüx (Sudetengau) zwei große Zimmer, Küche, Speisekammer, Innenkl. und Garten. Suche in Halle 3—4 Zimmer und Küche, möglichst Bad. Zuschriften Kl 4230 an MNZ.

Suche 5—7-Zi.-Wohnung in Bernburg. Biete 5-Zi.-Wohnung in Erfurt. Angebote W 94 an MNZ.

Biete: Leuna 3 Zi., Küche, Bad und Gartenland, 35,—; suche Halle (Süden) 2 Zim. und Küche. Angebote Ra 3329 MNZ.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Haus mit Laden zu verkaufen dch. Fa. Kurt H. Kayser, Grundstücks- u. Hypothekenmakler, Hausverwaltung., Friedrichstraße 69, Ruf 232 95.

Bäckermeister sucht sof. od. später Bäckerei zu pachten oder zu kaufen. Angebote W 127 an MNZ.

500—1000 qm Lagerplatz, mit od. ohne Gleisanschluß zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ernst Vieweg, Tiefbau-Unternehmung, Geiststr. 48.

UNTERRICHT

Tanzschule Moran - Haedicke Gr. Ulrichstraße 47, Ruf 291 60. Beginn neuer Tanzstunden

Volksbildungsstätte

Musikschule, Halle (S.), Geiststraße 70, Ruf 351 25. Für Stimmbildung, Violine und Cello (Gruppen- od. Einzelunterricht) werden für neu beginnende Kurse noch Sofort-Anmeldungen entgegengenommen.

Sprachschule, Halle (S.), Universitätsring 12, Ruf 242 45/46. Für die demnächst beginnenden Anfänger-, Fortgeschrittenen- sowie Konversationskurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch sowie Deutsch für Ausländer werden Anmeldungen bald erbeten.

Nachhilfe, Englisch, für 14jährig Mädel ges. Angeb. Kl 4265 an MNZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Jagdhündin entlaufen, braun-weiß Wiederbringer erhält Belohnung. A. Joachim, Landwirt, Strenz-Naundorf, Ruf Alsleben (Saale) 255.

Brille Bernburger Straße gefunden. Abzuholen MNZ. Mühlweg.

Die Frau, welche am Donnerstag, 7. 1., gegen 18.30 Uhr, der Flämin auf dem Hauptbahnhof einen braun. Handkoffer mit Wäsche hilfsbereit abgenommen hat u. mit der Straßenbahn Richtung Delitzscher Str. gefahren ist, wird gebeten, den Koffer in der Reilstr. 16, IV., oder Straßenbahnfundbüro abzugeben.

D.-Portemonnaie, rot, Montag geg. Abend Leipziger Turm—Adolf-Hitler-Ring verloren. Inh. wichtig. Parteimarken, Frauenschaftsabzeichen. Geld kann behalten werden. Thonke, Goebenstraße 7, III.

Kl. Damensportuhr, rot. Lederarmband, am 11. 1. Bahnhof Halle, Line 7 verloren. Da Andenken, bitte gegen hohe Belohnung abzugeben. Nachricht unter W 129 an MNZ.

Kindermuff, hellgrau, Freitag verl. Ludwig, Baumweg 18.

3 Armbänder, 1 Kettchen, i. Seidenpapier gewickelt, am 7. 1. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bäckerei Dickmann, Hermannstraße 27.

Schlüsselbund m. 3 Schlüsseln, am Freitagabend verl. Gegen Bel. abzug. Schaaf, Wörmlitzer Str. (Geschäft)

Schwarz. Fuchspelz Sonntag Wittestraße, Steinweg, Ulrichskirche verl. Abzugeben geg. Belohnung. Hawrda, Leipziger Straße 9, I.

Fleischkarte Karl Hofmann, Turmstr. 154, bei Fleischermstr. Schubert, Merseburger Str., am 11. 1., 8.30 Uhr, verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Pinkert, Turmstraße 154.

Knirps mit Hülle im Dezember in der KdF.-Verkaufsstelle Gr. Ulrichstraße 26 liegengeblieben. Abzuholen bei „KdF.", Universitätsring 12.

Schlüsselbund Endstation d. Linie 6 (Böllb. Weg) verl. 5,— RM. Belohn. O. Kretsch, Steubenstraße 10.

Schlüsselbund mit 6—8 Schlüsseln von Reilstr. bis Fritz-Reuter-Str. 9 verloren. Bitte bei Lüneburg, Fritz-Reuter-Straße 9, abzugeben.

EHEWÜNSCHE

Welcher geistvolle, lebenserfahrene, edelgesinnte Mann, gehobener Berufsstellung ersehnt gebildete, warmherzige, feinsinnige Dreißigerin als Ehegattin? Diskretion selbstverständlich. Zuschr. P Kl 4210 an MNZ.

Witwe, 55 Jahre, unabh., Rentnerin eig. Wohnung, wünscht Bekanntsch. eines soliden Herrn in guter Position zum Führen gemeins. Haushalts, bei Verstehen evtl. Heirat. Zuschriften unter De 111238 an MNZ, Delitzsch.

Reichsbahnangestellter, 29 Jahre, 1,68 gr., v. angen. Aeußerem, sucht liebes Mädel zw. späterer Heirat Zuschriften Kl 4231 an MNZ.

Angestellter, 52 J., sucht eine liebe und nette Lebensgefährtin zw. bald Heirat Zuschriften Ra 3324 MNZ.

23jähr. Mädel, m. Kind, m. gutem Char., sucht die Bek. ein. netten Herrn zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild u. K 100 MNZ-Agentur Könnern.

VERMISCHTES

Wer bringt 1 Küche, bestehd. aus Büfett, Tisch, 2 Stühle, Kohlentruhe und einer Couch, von Berlin nach Halle mit? Angeb. W 123 an MNZ

Wer bringt gr. Spiegel von Köthen n Halle? Angebote Ra 3340 an MNZ.

Kochfrau empfiehlt sich. Walter-Steinbach-Str. 4, ptr.

Klein-Anzeigen in der MNZ erfolgreich!

TIERMARKT

Junge Schäferhunde, 7 Wochen alt, zu verkaufen. Föllner, Mühlrain 53, Ruf 362 59.

Donnerstag, 14. Januar, von 11 Uhr an, stehen **prima Läuferschweine** im **Gasthof Große, Bruckdorf,** zum Verkauf. Oskar Cotte, Ruf Halle 354 65.

Wellensittich, hellgrün, mit Bauer und Futter, 15,—. Kl 4247 MNZ.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater Halle. Heute, Mittwoch, 14.30 bis 17 Uhr, **„Goldmarie und Pechmarie"** (ausverkauft); 19 b. 21.30 Uhr 9. Vorst. Mittwoch-Stammkarten B **„Der Biberpelz",** Komödie von Gerhart Hauptmann. Donnerstag 19 b. 22 Uhr geschl. Vorst., HJ.

Steintor-Varieté (früher Walhalla-Theater). Täglich 18.45 das große Programm mit intern. Artisten. Auch Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. das volle Abendprogramm. Vorverkauf täglich von 10—16 Uhr bis 17. Januar im Voraus. Heute nachmittag Geschlossene Vorstellung der Mitteldeutschen National-Zeitung.

Am heutigen Mittwoch findet im Haus an der Moritzburg die **3. Städt. Kammermusik des Streich-Quartetts** des Städt. Orchesters mit Werken von Schumann, Dohnanyi u. Mozart statt.

Die III. Städt. Kammermusik findet heute, Mittwoch, 19 Uhr, im Haus an der Moritzburg statt. Es wirken mit die Herren Karl Gehr, Erich Spindler (Violine), Karl Koch (Viola), Christian Klug (Violoncello), Willi Schmidt (Kontrabaß), Fritz Held, Guido Ladegast (Hörner). Zur Aufführung gelangen Werke von R. Schumann, E. von Dohnanyi und W. A. Mozart. Eintrittskarten zum Preise von 1,— bis 2,50 RM. an der Abendkasse.

Theaterring der NSG. „Kraft durch Freude". Neunter Meisterabend Mittwoch, 20. Januar, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. **Kölner Kammerorchester Erich Kraack.** Solisten: Gisela Derpsch (Sopran), Lotte Helwig-Josten (Violine), Gerda von Essen (Viola), Beatrice Reichert (Violoncello). Programm: Antonio Vivaldi: Concerto „L'Estro Armonico" / W. A. Mozart - E. Kraack: Sinfonia concertante, A-dur für Violine, Viola, Violoncello und Orchester. Gesänge für Sopran und Kammerorchester von H. Wolf, L. Boccherini und Czerny-Schönherr. Karten bei Stock, Roter Turm und in den „KdF"-Dienststellen Gr. Ulrichstr. 26, Merseburger Straße 6 u. Barfüßerstraße 7.

Hans-Schemm-Haus. Donnerstag, 14. Januar, 15.30 Uhr, Vortrag von Direktor Prof. Dr. Dobers, Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Eilenburg: **„Aus der Arbeit einer Lehrerbildungsanstalt."**

Montag, 18. Januar, 15.30 Uhr, Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Volkelt, Leipzig: **„Ueber die Entwicklung der Werthaltungen des Schulkindes."** Die Vorträge finden im Festsaal des Hans-Schemm-Hauses, Albrechtstr. 6, statt. Karten: Kulturamt, Markt 13 I.

Rili, im Ritterhaus. 4. Woche! **„Geliebte Welt."** 2.20, 4.50, 7.40. Vorv. 11—12. Jgdl. üb. 14 J. zugel.

Rili, Waisenhausring. **„Das indische Grabmal."** 2.20, 4.50, 7.40. Vorverk. tägl. ab 1 Uhr. Sonnabd. u. Sonntag 11—12 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

CT. Riebeckplatz. Ein monumentales Filmwerk: **„Todfeinde."** Jgdl. über 14 Jahre zugelassen. 2.05, 4.40, 7.40 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Tägl. **„Die heimliche Gräfin."** Jgdl. üb. 14 J. zugel. 2.05, 4.40, 7.30. Vorv. 11—12.

CT. Schauburg. Der große Erfolg! Heinrich George in **„Schicksal".** Jugendliche nicht zugelassen. 2.00, 4.40, 7.30. Vorverk. tägl. ab 1 Uhr.

Ufa-Theater. 4. Woche. Der dram. Ufa-Farbfilm **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum. 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorv. 11—12.

Troli, Magdeburger Straße 20. **„Die große Liebe"** mit Zarah Leander, Grete Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Kulturfilm. Wochenschau. Jugendl. zugelass. 5.00, 7.30.

To-Bü, Ammendorf. Zwei Märchentage. Mittwoch u. Donnerstag, 1.30 u. 3.00 Uhr: **„Der gestiefelte Kater",** dazu der lustige Kasperfilm: **„Der Goldschatz der Sioux-Indianer".**

Burgtheater. 19 Uhr der große Schauspieler-Film **„Komödianten".** Jugendliche über 14 J. haben Zutritt.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Die Wiederaufführung **„Mutterliebe".** Die Geschichte eines reichen Herzens. Ein Film vom Leben, Kampf und Schicksal einer Mutter, den man nicht ohne Ergriffenheit und Erschütterung aufnehmen wird. Es wirken mit: Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty u. a. Beginn tägl. 2.00, 4.45, 7.30. Kassenöffnung 1.30, Vorverkauf für die 2. und 3. Vorstellung ab 2.15 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Am Sonnabend, 16. Jan., 2.00, und Sonntag, 17. Jan., 12.00, Märchenvorstellung **„Die Heinzemännchen", „Der Wolf und die sieben jungen Geislein"** und **„Die blaue Blume im Zauberwald".** Vorverkauf am 13. bis 15. ab 3.00 Uhr.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststr. 1, Ruf 261 27 Angen. Fam.-Aufenthalt Gutgepfl. Biere u. Weine. Eig. Konditorei-Fabrikation Gr. Auswahl an Zeitungen. Freitags geschl.

Hamburger Büfett, Markt 23, Konzert u. Familiengaststätte. Täglich hören Sie „Fritz Trostel" mit seinem modernen „Kombinations-Orchester", „Irene Gerth" eine hervorragende Sängerin, „Eugenie Trostel", Violin-Solistin. Sonntags 11 b. 1 Uhr Frühschoppenkonzert. Hier essen und trinken Sie gut. Dienstags geschlossen

Großgaststätte zum Faß Delitzscher Str. 2, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Unterhaltungsmusik. Bestgepflegte Freyberg-Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschl.

Kaffeehaus Franke, Gr. Steinstr. 23. Dienstag geschlossen

Zum Klausner, Große Ulrichstr. 58, Ecke Schulstr. Donnerstag geschl.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen

„Varieté-Gastspiel" Mittwoch, 13. Jan., 19.30 Uhr, im „Stadtschützenhaus". Karten noch erhältlich.

Volksbildungsstätte

„Schönes Hausgerät", Lichtbildervortrag v. Architektin Marianne Welzel, Halle, Freitag, 15. Jan., 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1. Karten 0,50 RM. erhältl.

Dichterlesung des Lessing-Preisträgers Kurt Arnold Findeisen Montag, 18. 1., 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten zu 1.— RM erhältlich.

GELDVERKEHR

3000 RM. I. Hypothek 1. 4. zu verleihen. Zuschriften Kl 4270 an MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 13 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 13. JANUAR 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Pacht- und Leihgesetz auf Liberia ausgedehnt

Der USA-Präsident Roosevelt hat durch eine Verfügung jetzt auch das Pacht- und Leihgesetz auf den Negerfreistaat Liberia ausgedehnt. Damit hat das schon vorher bestandene Abhängigkeitsverhältnis Liberias von den Vereinigten Staaten Gesetzesform erlangt, denn nach dem Weltkrieg hatten die USA bereits die Finanzkontrolle ausgeübt. So liegt die oberste Finanzverwaltung des Negerstaates in der Hand eines nordamerikanischen Beamten, der auf Vorschlag des Präsidenten der USA vom liberianischen Staatspräsidenten ernannt werden mußte. Die ganze Verfassung Liberias ist nach nordamerikanischem Vorbild aufgebaut mit einem Staatspräsidenten an der Spitze, dem Senat und zwei Kammern, die gewählt werden von den fast allein stimmberechtigten Amerika-Liberianern, jenen freigelassenen Negersklaven, die von Amerika hier an der Obergüineaküste angesiedelt wurden. Mit der Einbeziehung Liberias in das nordamerikanische Pacht- und Leihgesetz haben die USA ihre Basen in Afrika erneut verbreitert.

Eichenlaub für erfolgreiche Kampffflieger

dnb. Berlin, 12. Jan. Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem Oberleutnant Heinz Frank Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader; den Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 173., und als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Ränkespiel in Ankara

vm. Ankara, 12. Jan. Zwischen dem amerikanischen und dem englischen Botschafter in Ankara finden gegenwärtig Dauerkonferenzen statt. Der Gegenstand der Besprechungen ist, wie von anglo-amerikanischer Seite bereitwilligst „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" publik gemacht wird, die Festlegung einer gemeinsamen diplomatischen Marschroute gegenüber der Türkei in Uebereinstimmung mit den Instruktionen, die Steinhardt und Knatchbull Hugheßen während ihrer kürzlichen „Urlaubsreisen" in Washington und London erhalten haben. Wie aus alliierten Kreisen weiter verlautet, gewinne der nahöstliche Raum angesichts der Schwierigkeiten in Nordafrika immer größere Bedeutung als Ausgangsbasis von Aktionen, wobei die türkische Frage für die beiden angelsächsischen Mächte immer akuter werde.

Italiens U-Boot-Erfolge

Dr. v. L. Rom, 12. Jan. Die italienischen Unterseeboote haben im Mittelmeer bis jetzt 30 feindliche Kriegsschiffe mit 140 000 BRT. und 154 Handelsschiffe mit insgesamt 200 000 BRT versenkt. Außerdem haben sie auf hoher See zwölf angreifende feindliche Flugzeuge abgeschossen, berichtet „Giornale d'Italia" am Dienstag. Diese Zahlen umfassen, wie das Blatt bemerkt, nur die tatsächlich als versenkt festgestellten Schiffe.

USA-Verbände auf Cypern

Dr. v. L. Rom, 12. Jan. Amerikanische Truppenverbände sollen, nach englischen Meldungen, von Syrien auf die Insel Cypern verlegt worden sein. Von amerikanischer Seite wurde diese Maßnahme mit der gemeinsamen Kriegführung begründet und ein entsprechendes Ersuchen an den Gouverneur von Cypern, Sir William Battershill, gerichtet, der die britische Regierung davon in Kenntnis setzte. Zähneknirschend mußte sich London zu dieser neuen Kapitulation gegenüber der amerikanischen Expansion im Nahen Osten bereit erklären.

Die restlose Vernichtung der Tankerflotte

Unsere U-Boote haben eine Schlacht geschlagen und zwei gewonnen

fw. Berlin, 12. Jan. Nun sind, wie der OKW.-Bericht meldet und wie vorher schon durch Sondermeldung bekanntgegeben worden war, auch die letzten noch schwimmfähigen Tanker aus dem feindlichen Geleitzug auf dem Wege von Trinidad nach Gibraltar von der deutschen U-Boot-Gruppe vernichtet worden. Waren im ersten kühnen Anlauf bereits 13 Tankschiffe mit 124 000 BRT. und 174 000 Tonnen Oel oder Benzin auf den Meeresgrund geschickt worden, so sind nun 15 Tanker sicher versenkt und wahrscheinlich hat der letzte 16. auch das Schicksal geteilt, da er bereits angeknackt war und nun noch einen weiteren Torpedotreffer erhalten hat.

Das alte militärische Prinzip, einen geschlagenen Gegner nicht von der Klinge zu lassen und ihn so lange zu hetzen, bis seine Vernichtung vollständig geworden ist, ist hier von unseren U-Booten und ihren tapferen Führern und Besatzungen wieder angewendet worden und hat zu einem glänzenden, gar nicht hoch genug einzuschätzenden Erfolg geführt. Er wird aber gekennzeichnet durch das Glückwunschtelegramm des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine an den Befehlshaber der Unterseeboote, in dem es heißt: „Die restlose Vernichtung des feindlichen Tankergeleitzuges im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch die Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffs der U-Boot-Gruppe. Neben dem Tonnageerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffnachschubs, die sich für unsere Kameraden an der innerasiatischen Landfront als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem Bdll. und der U-Boot-Gruppe. Weiter so."

In dem großen Kampf um den Schiffsraum und um den Nachschub sind also zwei Schlachten auf einmal geschlagen und gewonnen worden und das alles durch den einen großen Schlag der deutschen U-Boot-Gruppe, die diesen Tanker-Geleitzug abfing und bis auf das letzte Schiff hin vernichtete. Nun mögen die Engländer und Amerikaner dem verlorenen, für sie so ungeheuer wertvollen Tankerschiffsraum nachtrauern, der für sie geradezu unersetzlich ist, diese Trauer wird noch überschattet von der Tatsache, daß die großen Offensivpläne ihrer Militärs in Nordafrika vorläufig mit der verlorenen Schlacht auf dem Meere gleichfalls ins Wasser gefallen sind.

Die große Tankerflotte war der Maßstab ihrer Absichten. Mit dem Oel ihrer Basins wollte man die ergaunerten französischen Schiffe wieder flottmachen und zum Einsatz bringen, wollte man die Massen amerikanischer Panzer gegen die Achsenmächte in Afrika in Bewegung setzen, wollte man die Bomber zum Einsatz bringen. Nun ist es mit alledem nichts. Die amerikanischen Generäle in Afrika mögen toben über das „Pech", sie werden sich bescheiden müssen in ihren Plänen. Sie werden erkennen müssen, soweit sie es noch nicht erkannt haben, daß der Arm der Achse weit

Fortsetzung auf Seite 2

...d Rosenberg

...mlanten aus allen Gauen

...atischen Korps und ausländischer ...gationen überbrachten die Glück... ...ihrer Staatschefs und ihrer ...en.

...s wurden Reichsleiter und ...ter Alfred Rosenberg zahlreiche ...des ganzen deutschen Volkes zu...

...hrer ließ durch seinen Adjutanten ...führer Schaub ein persönliches ...en mit den herzlichsten Glück... ...überreichen.

...he hohe Angehörige der Führer... ...bewegung, Vertreter des Staates, ...macht und der Diplomatie sowie ...befreundeter Nationen und vieler ...n aus allen Kreisen der Bevölke... ...brachten Alfred Rosenberg ihre ...he. Neben den Reichskommissaren ...Kommissaren der Zivilverwaltung ...n Ostgebiete vereinigten sich die ...der beiden Berliner Dienststellen ...leiters und Reichsministers, um ...die Glückwünsche seiner engeren ...auszusprechen.

...ch den Dschungel

...Tiger, Schlangen und Sümpfe

...Schlange von einem Baum zum ...s den Sümpfen und Bächen und ...ern der mehrere hundert Meter ...fe glotzen uns die Augen gefräßi... ...an, oft in so dichten Rudeln, ...daß Maschinengewehre in Tätigkeit treten müssen. Genau so gefährlich und noch widerlicher ist das kleine Gewürm. Es gibt hier Schlangen, die nicht größer sind als ein gewöhnlicher Wurm, nur fünf Zentimeter lang. Sie verbergen sich unter dem welken Laub, und an ihrem Biß ist bisher noch jeder Mensch gestorben. Ein qualvoller Tod in wenigen Stunden ist gewiß.

Allen Ekel und alle dem Menschen innewohnende natürliche Furcht vor den Geheimnissen des Dschungels überwanden die japanischen Truppen durch den Gedanken „an den Feind". Die Offiziere und Soldaten erzählen uns, daß ihnen heute der Marsch durch den Dschungel vorkommt wie ein Traum.

Der Schluß des Dschungelfeldzuges ist der Welt bekannt. Am letzten Tag des Januar waren die japanischen Truppen in der Sichtweite Singapurs. Ueber eine Entfernung von 1000 Kilometer erstreckte sich der Kampf im Dschungel, Flußboote kämpften sich über 650 Kilometer vorwärts, 250 Brücken wurden gebaut oder repariert, und während des ganzen Feldzuges wurden 92 verschiedene Kämpfe ausgetragen.

tete sich der erste japanische Stoß nach Westen, um schnellstens die gesamte Breite Obermalayas zu besitzen. Was dann folgte, ist in der ganzen Welt als der Dschungelfeldzug gegen Singapur bekannt. Die größte Marschleistung einzelner japanischer Einheiten betrug eine Strecke von 1000 Kilometer in 55 Tagen, mit allem Feldgepäck, mit Kanonen, Autos und Verpflegungswagen, die sie hinter sich herschleppten und für die ebenso wie für die Panzer Bäume gefällt und meilenlange Knüppeldämme gebaut werden mußten. Hier an Ort und Stelle steht man der Leistung der japanischen Pioniertruppen einfach fassungslos gegenüber. Tatsächlich bildete, im ganzen gesehen, der Feind die geringere Gefahrenquelle als die Natur. Zwar hatten die Briten mitten im Dschungel auf den wenigen gangbaren Wegen Fußfallen und Minen gelegt, geschickt verborgene Tankfallen gegraben, aber diese wurden erkannt und umgangen. Was sich nicht umgehen ließ, waren die Bewohner des Dschungels: Tiger, Krokodile, Schlangen und die giftigsten Insekten und Uebertrager der Malaria. Hier stößt man plötzlich auf Tigerfährten, und vor unseren Augen windet sich eine ekelhafte, acht Meter

Winterkrieg im Vorjahr und heute

Von General der Artillerie Paul Hasse

Im Spätherbst des Jahres 1941 befanden sich die deutschen Truppen in stürmischem Vorwärtsdrängen gegen den Raum nord- und südwestlich Moskau, als der unerwartet früh und scharf einsetzende Winter ihnen haltgebot. Ihre Marschbekleidung, die Motoren ihrer schnellen Waffen, ihre Lastkraftwagen und selbst die Lokomotiven, von deren Leistungsfähigkeit der Nachschub abhing, waren den enormen Kältegraden nicht gewachsen. Der deutsche Angriff, im Begriff, die Entscheidung in dem lebenswichtigen Raum von Moskau zu erzwingen, mußte abgebrochen werden. Ein unerwarteter Glücksfall für die Sowjets. Aber dazu kam noch ein zweiter.

Die schon lange bestehende Spannung zwischen den USA und Japan führte nach Abbruch der Verhandlungen zum Kriege Japans gegen die USA, England, Tschungking-China und die holländischen Kolonien. Zur Lösung dieser großen Aufgaben mußte Japan vor einer Kriegsbedrohung von seiten Sowjetrußlands sicher sein. Die Sowjets ihrerseits waren froh, in ihrer verzweifelten Lage im europäischen Rußland nicht auch noch im Fernen Osten kämpfen zu müssen. So konnte die aus altgedienten, besonders kriegstüchtigen Soldaten bestehende, vortrefflich in wattierte Uniformen gekleidete sibirische Armee mit ihren eigens für sibirische Kälte konstruierten motorisierten Verbänden nach Europa herangezogen und zu pausenlosen schweren Angriffen gegen die deutschen Truppen eingesetzt werden. Es kam zu schweren Kämpfen und den gefahrvollsten Wochen des ganzen bisherigen Kriegsverlaufs.

In diesem kritischen Augenblick übernahm Adolf Hitler selbst den Oberbefehl über das Heer, und seiner fanatischen Energie gelang es, den Widerstand trotz aller Schwierigkeiten zu organisieren, den Nachschub zu regeln, die unbrauchbar gewordenen und wegen ihrer Unbewegbarkeit zum Teil in Feindeshand gefallenen Motorwaffen zu ergänzen. So kamen die gefährlichen bolschewistischen Angriffe wieder zum Stehen, und im Frühjahr 1942 konnten frische deutsche und verbündete Divisionen zu neuen Offensivschlägen einsetzen.

Ganz anders liegen die Dinge zu Beginn dieses Winters. Die deutschen Siege des Sommerfeldzuges hatten wieder schwere Einbußen der Sowjets an Gefallenen, Gefangenen und Waffen verursacht, hatten wertvollste Kohle-, Eisen- und Industriereviere, riesenhafte Weizengebiete und bedeutende Oelquellen sowie Oelleitungen ihnen entrissen. Ihr kriegsindustrielles Potential war erheblich vermindert, vor allem aber ihre Ernährungslage äußerst kritisch geworden. Wenn sie trotzdem auch jetzt wieder mit starken Offensivstößen einsetzten, so geschah das aus zwei gleich zwingenden Gründen. Einmal aus ihrer Bündnispflicht gegenüber den USA, um deren Landung und Festsetzung in Marokko und Algier nicht gleich zu Anfang einer vernichtenden deutsch-italienischen Gegenwehr auszusetzen, und zweitens, weil die Ernährungslage in Sowjetrußland dazu zwingt, möglichst rasch zu einer Entscheidung zu kommen. Die Hoffnung, etwa die deutschen und verbündeten Truppen der Ostfront wirklich entscheidend schlagen und aus dem Lande werfen zu können, dürfte dagegen wohl kaum noch in Betracht gekommen sein. Denn in diesem Winter liegen die Verhältnisse für die deutsche Wehrmacht im Osten wesentlich günstiger. Die deutschen Soldaten sind in diesem Winter vollkommen wintermäßig gekleidet und ausgerüstet und stehen zum größten Teil in gut ausgebauten Stellungen.

Freilich darf man sich die Feldbefestigungen im Osten nicht so vorstellen, wie etwa die Stellungssysteme des ersten Weltkrieges in Frankreich, als eine ununterbrochene Befestigungskette von einem Flügel bis zum andern. Es kann sich an der weiten Ostfront immer nur um Stützpunkte für Sicherung der Hauptrollbahnen und der Eisenbahnlinien handeln, die als Igelstellungen angelegt, d. h. auch gegen Angriffe von den Flanken und im Rücken einigermaßen gesichert sind. Dazwischen sind große, leere Räume nicht zu vermeiden, wenn diese auch z. T. vom flankierenden und sich kreuzenden Feuer der beiden Nachbarstützpunkte einigermaßen gedeckt werden. Die Besetzung der vordersten Linie, selbst der Hauptstützpunkte, kann nur dünn sein. Hinter ihnen stehen Reserven bereit zum Einsatz, zum Gegenstoß oder als Rückhalt für Aufnahmestellungen. Aber sie an eine bedrohte Stelle heranzuführen, nimmt Zeit in Anspruch. So wird es an der Ostfront nie zu vermeiden sein, daß der Feind irgendwo in einen leeren oder schwach gesicherten Raum hineinstößt oder auch, wenn er sehr starke Kräfte einsetzt, das Vorfeld eines Hauptstützpunktes überrennt und in die Hauptkampflinie einbricht. Aber bei einem solchen Anfangserfolg wird es bleiben. Schon der erste Weltkrieg hat gelehrt, daß man bei entsprechendem vorbereitendem Trommelfeuer und dichtauf folgendem Infanterieangriff wohl eine befestigte Hauptkampflinie an ihren schwachen Stellen aufreißen kann, daß aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430113-17/fragment/page=0007